



EVANGELISCHE IMPULSE ERNTEDANK – HERBST 2020

Gemeindebrief -

Evangelische Kirche Haslach im Kinzigtal

mit Bollenbach, Fischerbach, Hofstetten,

Mühlenbach, Steinach, Welschensteinach

www.ev-kirche-haslach.de www.fehrenbacher-hof.de



SCHWERPUNKTE:

Geschichte der Deutschen aus Russland
und Gespräche mit Menschen, deren
Familien sie erlebt haben.



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

Diakonie
Baden

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER EVANGELISCHEN KIRCHE, LIEBE LESERINNEN UND LESER,



es sind noch immer komplizierte und „schräge“ Zeiten.

Das Corona-Virus - und die Organisation des Schutzes davor - haben auch uns weiter fest im Griff. Wir sind erleichtert, dass alle 28 „Konfis“ ihre gemeinsame Zeit bis Anfang November in vier schönen Gottesdiensten

abschließen konnten. Dabei sind wir dankbar, dass die katholische Gemeinde uns - in deren viel größeren Kirchen in Mühlenbach und Haslach - ökumenische Gastfreundschaft gewährte. So durfte jeder Konfi fast doppelt so viele Gäste mit in die Kirche bringen, wie in unserer Kirche erlaubt gewesen wären.

Nun geht es darum, wie wir Weihnachten organisieren und feiern. Wir hoffen, dass wir mit allen Sicherheitsmaßnahmen, die wir seit Mai konsequent einhalten, dann Heilig Abend Gottesdienste feiern dürfen. Wir halten Sie und Euch dazu auf dem Laufenden, im Bürgerblatt, der Lokalpresse und auf unserer Homepage.

Für diesen Gemeindebrief haben Frau Aberle und ich mit Menschen gesprochen, deren Familiengeschichten mich persönlich immer wieder beeindruckten.

In den 1990er Jahren kamen auch nach Haslach viele evangelische Christen aus der ehemaligen Sowjetunion. Sie, die zahlreichen „Deutschen aus Russland“, machen mit ihren Familien heute sicher ein Viertel bis ein Drittel aller unserer Mitglieder aus. Nicht nur deshalb freut es mich, wenn ich nach Konfirmationen oder Taufen vor der Kirche Familien treffe, die deutsch und russisch untereinander sprechen.

Christian Meyer
Ihr/Euer Pfr. Christian Meyer

Diakonie 
Baden

P.S. Zu den Tücken der Corona-Zeit gehört auch, dass sich viele Termine verschieben. So findet die Woche der Diakonie bei uns dieses Jahr sehr spät statt. Umso mehr freuen wir uns, wenn Sie die Hilfsaktionen, die jetzt auch besonders Menschen helfen, die wegen Corona Not leiden, unterstützen. Danke für Ihre/Eure Spenden!



15-Minuten-Video-Andachten



Ruhe finden und Kraft tanken | Für sich und andere beten | Impulse zu Bibeltexten und aktuellen Themen |

www.ev-kirche-haslach.de



**Evangelische Kirchengemeinde
Haslach im Kinzigtal**

mit Bollenbach, Fischerbach, Hofstetten, Mühlenbach,
Steinach und Welschensteinach
www.ev-kirche-haslach.de und www.fehrenbacher-hof.de
Mühlenstraße 6, 77716 Haslach



LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER EVANGELISCHEN KIRCHE, LIEBE LESERINNEN UND LESER,



„MENSCHEN(S) KIND“ bleiben in der Krise, so lautet der Titel der Spenden-sammlung zur „Woche der Diakonie 2020“.

„Menschens-kind“ seufzt der Mann in der Straßenbahn. Er läuft zur Tür und hilft einer jungen Frau mit

ihrem Sohn im Rollstuhl beim Einsteigen. Ganz schön mutig in diesen Zeiten. Während andere Fahrgäste sich unsicher hinter ihren Atemschutzmasken verstecken, handelt er. Vorsichtig. Auf Distanz. Sich selbst und die beiden schützend. Er tut das Richtige.

Der Mann ist seit vielen Jahren ehrenamtlich in einem Pflegeheim aktiv. Er weiß genau, wie schwierig die Lage für Viele gerade ist. All diejenigen, die schon zu „normalen“ Zeiten Unterstützung benötigen, haben es jetzt gerade besonders schwer. Gerade jetzt ist es entscheidend, aufmerksam durch den Alltag zu gehen, sich einzumischen, Missstände und Fehlentwicklungen aufzuzeigen und Anwalt der Schwachen zu sein. Eben Menschenkind sein, das ganz konkret anpackt, wo Hilfe gebraucht wird. Das um die Liebe Gottes weiß - und in seinem Namen handelt. im Beruf oder im Ehrenamt, oder indem es wichtige Projekte mit einer Spende finanziell unterstützt. Nah bei den Menschen zu sein, die Hilfe und Unterstützung benötigen, ist für die Diakonie Baden ein

ganz zentrales Anliegen. Gerade jetzt setzt sich die Diakonie für die Menschen ein, die besonders belastet sind. Familien mit behinderten Kindern, alleinerziehende Mütter oder Väter, Migranten, Wohnungslose oder auch Suchtkranke. Damit dieser Einsatz, diese konkrete Nächstenliebe auch in Krisenzeiten gelingt, engagieren sich mehr als 12.000 Menschen ehrenamtlich und mehr als 37.000 hauptamtlich in diakonischen Einrichtungen oder den Kirchengemeinden in Baden. Auch unter schwierigen Bedingungen und Umständen, die wir uns vor einem Jahr noch nicht vorstellen konnten. Durch die Sammlung der „Woche der Diakonie“ unterstützen Sie ganz konkrete Projekte in Baden, die von Menschenkindern für Menschenkinder gemacht sind. Sie schützen vor Einsamkeit, helfen aus Notlagen und bieten neue Perspektiven. Bitte machen Sie mit und zeigen das Menschenkind, das in Ihnen steckt. Bringen Sie sich ein: schenken Sie Ihre Zeit oder helfen mit Ihrer Spende. Ihre Unterstützung wird benötigt und kommt an - bei Ihnen vor Ort und in Ihrer Region! Denn 20 Prozent Ihrer Spende bleibt in Ihrer Gemeinde für ihre eigenen diakonischen Aufgaben. Und weitere 30 Prozent erhält das Diakonische Werk Ihres Kirchenbezirks. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Pfarrer Volker Erbacher,
Diakonie Baden

Diakonie 
Baden

Diakonie 
Baden

Menschen(s)kind



Woche der Diakonie 2020

www.diakonie-baden.de



GESCHICHTE DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND - VON NINA PAULSEN

Seit über 1000 Jahren leben Deutsche in Russland. Die organisierte Ansiedlung in den Weiten des russischen Reiches setzte allerdings erst durch die Zarin Katharina II, eine Deutsche, Mitte des 18. Jahrhunderts, ein. Ein Manifest der Zarin garantierte deutschen Siedlern Land und Unterstützung zur Ersteinrichtung in Kolonien, Steuervorteile (in der Frühphase der Ansiedlung), freie Religionsausübung, Rekrutenfreiheit „auf ewige Zeiten“, eine Sonderverwaltung und Kolonistenstatus.

Für die Auswanderung aus Deutschland hatten die Menschen damals viele Gründe: Kriege und Zerrüttung, Landmangel, wirtschaftliche Not, Hungersnöte, politische und teilweise religiöse Unterdrückung, oder die Flucht vor Heer- und Frondiensten.

Als Fremde in Russland erlitten die Deutschen in den folgenden mehr als zwei Jahrhunderten immer wieder schwere Schicksale. Durch den 2. Weltkrieg wurden sie als Feinde im Land bestraft und auch in der Nachkriegszeit noch als „Faschisten“ beschimpft. Sie erlebten Vertreibung und Verschleppung in Arbeitslager, den Verlust von Angehörigen (oft ohne Wissen um deren Verbleib), Zerstörung der deutschen Kultur, Verbot der deutschen Sprache sowie strenge staatliche Kontrolle.

Heute sind die meisten Deutschen aus Russland wirtschaftlich und sozial sehr gut integriert. Dennoch finden sie sich in Deutschland manchmal wieder in der Rolle der Fremden, diesmal als „Russen“.

KATHARINA DIE GROSSE - EINE DEUTSCHE AUF DEM ZARENTHRON

Katharina II. prägte Russland wie kaum eine Regentin vor ihr. Die aus dem deutschen Adel stammende Zarin regierte mit scharfsinnigem politischen Verstand und eisernem Willen zur Macht. Wenn Zar Peter der Große nach Aussagen der Zeitgenossen ein Fenster Russlands nach Europa öffnete, stieß Katharina dagegen für Russland die Türen nach Europa auf. In 34 Jahren ihrer Herrschaft trieb sie die Europäisierung Russlands voran. Als sie 1796 im Alter von 67 Jahren starb, hatte sie verwirklicht, was Peter I. begann: Russland war eine Großmacht, mit der Europa rechnen musste. Geboren wurde sie 1729 als **Prinzessin Sophie Auguste Friederike** im damals preußischen Stettin als erste Tochter eines Fürsten. 1744 reiste sie mit ihrer Mutter auf Einladung der russischen **Zarin Elisabeth** an den Zarenhof - sie war als Braut für den Thronfolger Russlands, Großfürst Peter Fjodorowitsch, favori-



siert worden. Hier lernte sie schnell die russische Sprache und konvertierte zum russisch-orthodoxen Glauben.

Nach dem Tod von **Zarin Elisabeth** (1762) bestieg der Großfürst als **Zar Peter III.** den Thron, wurde aber nach sechs Monaten gestürzt. Seine Ermordung ordnete Katharina nicht direkt an, nahm sie aber billigend in Kauf. Katharinas Krönung als Zarin Katharina II. von Russland fand am 22. September 1762 in Moskau statt. Gerade aufgrund der Widersprüchlichkeiten ihrer Persönlichkeit und ihrer Herrschaft ist Katharina eine der bedeutendsten Gestalten der Weltpolitik. Die Zarin regierte das Riesenreich mit eiserner Hand. Sie stand Gedanken der Aufklärung nahe, öffnete Russland für die europäische Kunst und Literatur, handelte im politischen Alltag aber nur in eng gesteckten Grenzen.

Außenpolitik: Russland erfuhr unter Katharina einen ungeheuren Gebietszuwachs. In mehreren Kriegen eroberte sie den Zugang zum Schwarzen Meer. Im Ergebnis der Teilungen Polens gewann Russland eine Million km² Land und sechs Millionen Menschen dazu. Außenpolitisch war ihr Handeln darauf gerichtet, dass die anderen Staaten Europas in Russland eine Großmacht sehen sollten.

Innenpolitik: Beeinflusst von der französischen Aufklärung führte Katharina II. zahlreiche Reformen durch. Katharinas Verdienst war eine einheitliche Verwaltung mit Statthalterschaften, Gouvernements und Kreisen. Sie gründete Volksschulen und Gymnasien in den Städten

sowie Ingenieurfachschulen. Sie förderte die Wissenschaft und Künste. Nachhaltig sind ihre Maßnahmen im Erziehungswesen und bei der Besiedlung und Urbarmachung des russischen Südens, indem sie Einwanderer aus Deutschland und anderen europäischen Ländern anwerben ließ. Im Toleranzedikt vom 17. Juni 1773 versprach sie die Duldung aller religiösen Bekenntnisse. In ihrer Regierungszeit erblühte St. Petersburg zu einer der schönsten Hauptstädte Europas. So profitiert **Russland bis heute vom Wirken Katharinas**.

KATHARINA-DENKMAL UND MUSEUM IN ZERBST, SACHSEN-ANHALT, NAHE BITTERFELD

Ein Symbol für die jahrhundertelange kulturelle, wirtschaftliche und geistige Bindung zwischen Russland und Deutschland ist das Denkmal der russischen Zarin in Zerbst, das 2010 feierlich eingeweiht wurde. Die knapp fünf Meter große Bronzestatue steht im historischen Schlossgarten und ist ein Geschenk des russischen Bildhauers Michail Perejaslawez an die Stadt Zerbst. Einblicke in das Leben der Prinzessin und späteren russischen Zarin gewährt seit 1995 das bundesweit einzige Katharina-Museum in Zerbst. Seit 2007 gibt es auch in Marx/Wolga wieder ein Monument der russischen Zarin.

Weitere Infos:

www.stadt-zerbst.de/de/sammlung-katharina-ii/sammlung-katharina.html



ERSTE EINWANDERUNGSWELLE



22. 7. 1763: Katharina II (1729-1796) lädt in einem Manifest Ausländer zur Ansiedlung in Russland ein, um die wirtschaftliche Entwicklung und Kultivierung des Landes voranzutreiben.

Den Siedlern werden Privilegien (z.B. kostenlose Landzuteilung, Religionsfreiheit, Befreiung vom Militärdienst etc.) garantiert.



1764-1773: Massenansiedlung im Wolgagebiet in der Nähe der Stadt Saratow: Gründung von 104 deutschen Kolonien. Bis 1767 wanderten 8.000 Familien / 27.000 Personen, vorwiegend aus Deutschland (Hessen) aus.

Von Gottes Gnaden
Wir Katharina die Zweyte,
Kayserin und Selbstherrscherin aller Reußen,
 zu Moskau, Kiow, Wladimir, Nowgorod, Saarin zu Kasan, Saarin zu Astrachan, Saarin zu Sibirien, Frau zu Webecau und Großfürstin zu Smolensko, Fürstin zu Estland und Liefland, Carlen, Twer, Jugorien, Permien, Biarka, Wolgarien und mehr andern; Frau und Großfürstin zu Nowgorod des Niedrigen Landes, zu Tschernigow, Mesfan, Moskow, Jaroslaw, Beleserien, Uderien, Odorien, Kondanten, und der ganzen Nord-Seite Sibiriens und Frau des Zweyten Landes, der Tartarischen und Grunischen Saaren und des Cabardinischen Landes, der Tscherschassischen und Gersischen Fürsten und mehr andern Erb, Frau und Beherrscherin.

Wir haben vorerwähnt, das wir die Ehre haben, durch uns zu bekennen; so haben wir unter andern auch, das keine geringe Zahl solcher Örtchen noch unbekannt liegt, die mit vortheilhafter Besonnenheit zur Verbesserung und Bereicherung des menschlichen Geschlechtes nutzbar zu machen angeordnet werden; von welchen die meisten Einwohner in ihrem Schicksal einen unerschütterlichen Beschutze von unsern höchsten Gnaden und Wohlthun vertragen können; und weil solches mit Wohlthaten, Hülfen, Geden und zur Handlung gelangen können ganz sam verfahren, so sind sie auch angehen bequemer zur Beförderung und Vermehrung vieler Wohlthaten, Fabriken und zu vertheilichen andern Nutzen. Dergleichen ist uns durch die Einberufung der Provinzen, so zum Winter allerhöchster allergnädigster Unterthanen den 2ten December des abwichenen 1763ten Jahres vorgelasset wurde. Jedoch, da Wir in solchem bey uns Bescheid, die Verlangen tragen würden sich in Unserm Reich glücklich niederzulassen, Unser Wohlthun nur semmlich angethätigt; so bedachten Wir zur besten Förderung derselben folgende Verordnungen, welche Wir hiemit auf fürerliche zum Gedächtnis legen, und in Erfüllung zu setzen gelassen, jedermänniglich kund zu machen.

I.
 Verlassen Wir allen Ausländern in Unserm Reich zu kommen, um sich in allen Gewerbeten, wo es einem jeden gefällig, thätlich niederzulassen.

2.
 Dergleichen Fremde können sich nach ihrer Ankunft nicht nur in Unserer Reichthümern der bey uns befindlichen Städte, die bey uns am meisten erwiderten Schutz genießen, sondern auch in den andern weitläufigen Örtchen Unserer Reichthümern nach dem Wohlgefallen von einem Gewerbeten neuem, oder, wo dergleichen nicht vorhanden, bey den vorerwähnten Örtchen Niederzulassen machen.

3.
 Da unter denen sich in Unserm Reichthümern niederselben Verlangen tragenden Ausländern sich auch solche finden würden, die nicht Verlangen setzen zu Verbesserung der erwerblichen Stellen thätig zu werden; so können sich dergleichen bey Unsern Wohlthun und Wohlthun an unterschieden Örtchen niederlassen, welche sie nicht nur auf Unserer Gnaden ohne Verhindern auch thätig werden sollen, sondern auch mit Wohlthaten versehen sollen.

4.
 Es soll dergleichen Ausländer in Unserer Reichthümern gelangen und sich bey der Stadt Kasan oder auch in einer andern Stadt niederzulassen machen; so sollen dieselben gehalten sein, ihrem wahren Verstand zu erfinden, wein nemlich die eigentümlichen Verlangen heische, und ob sie sich unter die Kaufmannschaft oder unter andere niederzulassen lassen und Wärgen werden wollen, und zwar namentlich, in welcher Lande; oder ob sie Verlangen thun, auf fremde und andern Örtchen und Beden in ganzen Colonien und Landthümern zum Niederlassen oder zu andern nützlichen Gewerbeten sich niederzulassen.

ZWEITE EINWANDERUNGSWELLE

20. 2. 1804: Zar Alexander I lädt in einem weiteren Manifest Deutsche zur Ansiedlung im Schwarzmeergebiet ein.

1816-1861: Westpreußen, Rheinländer, Pfälzer und Schwaben wandern in Wolhynien ein.

1842: Einstellung der staatlichen Förderung für die Siedler.

1853-1856: Krimkrieg; deutsche Kolonisten leisten Russland im Krieg gegen die Türkei materielle Hilfe. Insgesamt gesehen werden die Russlanddeutschen in dieser Zeit als loyale Untertanen des Zaren geschätzt. Sie leisten einen erheblichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Russlands.



Graphische Darstellung der Deutschen Auswanderung nach Russland im 18. und 19. Jahrhundert (Quelle: Ingenieurbüro für Kartographie, J. Zwick, Gießen)



DIE WENDE

4.6.1871 Beginn der Russifizierung: Aufhebung der Privilegien, nachdem eine Bewegung gegen die weitere Ausbreitung des Deutschtums in Russland eingesetzt hatte.

1874: Einführung der Wehrpflicht für die Russlanddeutschen.

1874-1883: Tausende deutscher Menoniten wandern nach Kanada und USA aus.

1887/88: Wolgadeutsche emigrieren nach Südamerika, wo sie vor allem in Argentinien zahlreiche Kolonien gründen. 1887 Manifest Alexanders III: „Russland muss den Russen gehören“.

1891: Die russische Sprache wird Pflichtfach an deutschen Schulen im Zarenreich.

1897: Eine Volkszählung ergibt, dass 390.000 Deutsche an der Wolga, 342.000 im Süden Russlands, 237.000 im Westen Russlands und 18.000 in Moskau leben.

1901-1911: Rund 105.000 Russlanddeutsche emigrieren nach Amerika.

1908: Bei Slawgorod in Westsibirien entsteht ein geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet.



DER ERSTE WELTKRIEG

1.8.1914 Beginn des Ersten Weltkrieges: Das Deutsche Reich wird zum Feind Russlands. Ca. 1,7 Mio. Deutsche leben im russischen Reich, 300.000 Deutsche dienen als Sanitäter bzw. als Forstarbeiter in der zaristischen Armee.

1915 Liquidationsgesetz: die in einem Grenzstreifen bis 150 Kilometer lebenden Deutschen werden enteignet und nach Sibirien deportiert. Betroffen sind 200.000 Wolhynien-Deutsche. Pogrome gegen Deutsche in Moskau.

7.11.1917: Bolschewistische Oktoberrevolution.

3.3.1918: Der Frieden von Brest-Litowsk beendet den Krieg zwischen Deutschland und Russland.



ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN

6.1.1924: Gründung der Autonomen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (ASSR), in der es eine deutsche Infrastruktur mit eigenem Schulwesen, Theater, einem Verlag sowie etlichen Zeitungen gab.

1928-1932: Zwangskollektivierung in der UdSSR und Deportation der enteigneten Bauern in den hohen Norden und nach Sibirien (sog. Entkulakisierung).

1937: Schließung der letzten deutschen Kirchen.

1937/38: Höhepunkt des stalinistischen Terrors: In Schnellverfahren werden wahllos angebliche Volksfeinde, Spione, Geistliche und Bauern, darunter auch viele Deutsche, von den so genannten Troikas abgeurteilt und anschließend erschossen oder in Zwangsarbeitslager deportiert.



DER ZWEITE WELTKRIEG

1.9.1939: Beginn des Zweiten Weltkrieges.

23.8.1939: Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt lässt die Russlanddeutschen für eine kurze Zeit auf eine Verbesserung ihrer Lage hoffen.

22.6.1941: Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges

28.8.1941: Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Aussiedlung der Deutschen aus der Wolgarepublik. Die deutsche Bevölkerung wird pauschal der Kollaboration mit Deutschland und der Vorbereitung von Anschlägen beschuldigt und deshalb nach Sibirien und in die asiatischen Sowjetrepubliken deportiert. In den Verbannungsgebieten werden die Deportierten in so genannte Sondersiedlungen untergebracht, die sie bei Androhung schwerer Strafen nicht verlassen dürfen. Zusätzlich werden sie der Aufsicht von Kommandanten unterstellt (Kommandanturaufsicht).

1941-1946: Mobilisierung der Russlanddeutschen in die so genannte Trudarmee („Arbeitsarmee“). Dort müssen sie körperliche Schwerstarbeit beim Bau von



Industrieanlagen, Bahnlinien, Straßen, Kanälen sowie im Bergbau leisten. Die Gesamtzahl der deutschen „Trudarmisten“ wird auf 100.000 Personen geschätzt.

1943/44: Mit dem Rückzug der deutschen Wehrmacht aus der Ukraine nach der Niederlage von Stalingrad werden ca. 350.000 Deutsche in den Warthegau (heutiges Polen) umgesiedelt und dort eingebürgert.

8. 5. 1945: Ende des Zweiten Weltkrieges. Beginn der so genannten „Repatriierung“: ca. 200.000 Russlanddeutsche aus dem Warthegau sowie allen Besatzungszonen werden von der Roten Armee nach Sibirien und Mittelasien deportiert und teilen somit das Schicksal der 1941 verschleppten Wolgadeutschen.

VON DER NACHKRIEGSZEIT IN DIE GEGENWART

Oktober 1946: In den Sondersiedlungen des sowjetischen Geheimdienstes (NKWD) werden auch nach Kriegsende ca. 2,5 MIO. Menschen festgehalten, bei



dem überwiegenden Teil davon handelt es sich um Deutsche.

13. 12. 1955: Aufgrund des Besuches von Bundeskanzler Adenauer in Moskau (September 1955) wird mit einem Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets das Regime der Sondersiedlungen aufgehoben. Ihre Insassen dürfen ab Januar 1956 die Orte ihres Gewahrsams verlassen, allerdings ist ihnen die Rückkehr in ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete weiterhin verwehrt. Eine Entschädigung für das 1941 beschlagnahmte Eigentum erhalten sie nicht.

Aufgrund der sowjetischen Zwangsmaßnahmen kamen in der Zeit von 1941 - 1956 hunderttausende Russlanddeutscher ums Leben.

29. 8. 1964: Erlass des Obersten Sowjets über die Teilrehabilitierung der Russlanddeutschen.

Nach 1964: Wachsende Autonomiebewegung der Russlanddeutschen, begleitet von massiven Ausreisewünschen, die jedoch erst nach der Machtübernahme Gorbatschows 1985 realisiert werden können.

Ab 1987: Der Zustrom deutscher Ausiedler aus der UdSSR wächst kontinuierlich. Deutschland nimmt auch heute noch Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion sowie deren Familienangehörige auf, weil die Russlanddeutschen



Dekret vom 29. August 1964 (veröffentlicht am 5. Januar 1965)

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt:

- Der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28. Januar 1941 über die Umsiedlung der Deutschen, die im Wolgagebiet lebten (...), ist in dem Teil aufgehoben, der wahllos erhobene Beschuldigungen in Bezug auf die deutsche Bevölkerung enthält, die im Wolgagebiet lebte.
- In Anbetracht dessen, dass die deutsche Bevölkerung in ihren neuen Wohnorten auf dem Territorium einer Reihe von Republiken, Regionen und Gebieten des Landes festen Fuß gefasst hat, während die Rayons ihrer früheren Wohnsitze besiedelt sind, und im Interesse der weiteren Entwicklung der Rayons mit deutscher Bevölkerung werden die Ministerräte der Unionsrepubliken beauftragt, der im Bereich ihrer Republiken lebenden deutschen Bevölkerung auch künftig Hilfe und Beistand beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau unter Berücksichtigung ihrer nationalen Besonderheiten und Interessen zu leisten.

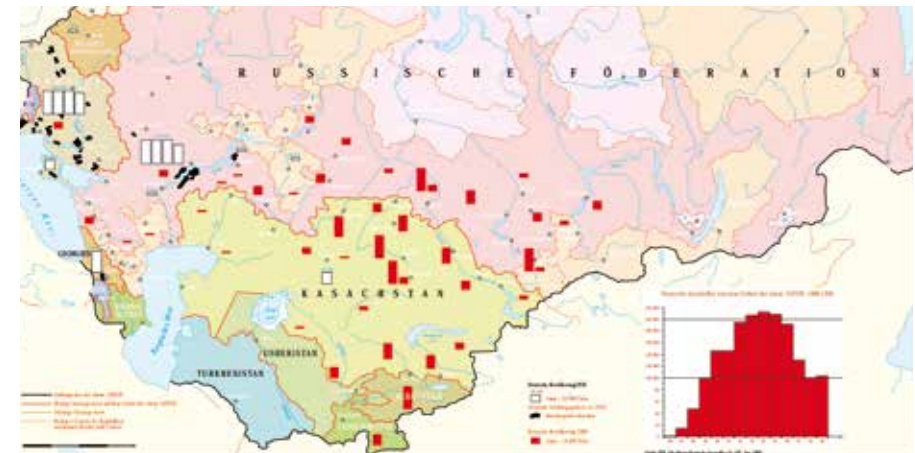
Der Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, Anastas Mikojan
Der Sekretär des Obersten Sowjets der UdSSR, M. Georgadsch
(Nachrichtenblatt des Obersten Sowjets der UdSSR, 1964, Nr. 32, veröffentlicht am 5. Januar 1965.)

als geschlossene deutsche Volksgruppe in Osteuropa am meisten unter den Folgen von Hitlers Angriffskrieg leiden mussten. Ihre territorialen Strukturen wurden durch die Verschleppung aus den deutschen Siedlungsgebieten der Vorkriegszeit zerschlagen, und eine Entschädigung für das beschlagnahmte Eigentum ist nicht gewährt worden. Die Jahre des Gewahrsams, das Verbot der Rückkehr in die ehemaligen Siedlungsgebiete sowie die jahrzehntelange Diskriminierung der Deutschen in der Sowjetunion wirken noch bis in die Gegenwart fort.

Dieser geschichtliche Überblick wurde erstellt von Nina Paulsen, mit Material der Landsmannschaft der Deutschen

aus Russland e.V., Stuttgart; Fotos: Landsmannschaft der Russlanddeutschen e.V.

Nina Paulsen, geboren 1950 in Westsibirien/Russland, studierte Germanistik und Pädagogik in Nowosibirsk. Sie war über 20 Jahre als Redakteurin bei der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“/ „Zeitung für Dich“ in Slawgorod, in der Altairegion in Sibirien tätig. Sie lebt seit 2000 in Deutschland (seit 2004 in Nürnberg) und ist bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. als Redakteurin tätig. Ein Bibelspruch, den sie mag ist: Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt. (Matthäus 7, 12)



Graphische Darstellung der Ehemaligen und heutigen Siedlungsgebiete der Deutschen im Bereich der früheren UdSSR (Quelle: Ingenieurbüro für Kartographie J. Zwick, Gießen)

ZUR LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND



„Zusammenhalten – Zukunft gestalten“

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist die älteste und größte Organisation der Volksgruppe in der Bundesrepublik Deutschland und offen für alle Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion.

Der Verein wurde 1950 als „Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler“ gegründet und 1955 in „Landsmannschaft der Deutschen aus Russland“ umbenannt.

Die Landsmannschaft mit dem Bund der Vertriebenen als Dachverband bekennt sich zur „Charta der Deutschen Heimatvertriebenen“ vom 5. August 1950. Sie versteht sich als Interessenvertretung, Hilfsorganisation und Kulturverein der Deutschen aus Russland nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Die Landsmannschaft verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke, ist überparteilich und überkonfessionell und sucht stets den Dialog mit allen demokrati-

schen Parteien. Familienzusammenführung sowie die soziale, gesellschaftliche, berufliche und religiöse Eingliederung in die deutsche Gesellschaft, Kultur-, Öffentlichkeits- und Jugendarbeit gehören zu den wichtigsten Aufgaben der Landsmannschaft in der Gegenwart.

Die Landsmannschaft ist organisatorisch unterteilt in Landes- sowie rund 130 Orts- und Kreisgruppen, deren Vertreter bei der alle drei Jahre stattfindenden Bundesdelegiertenversammlung den ehrenamtlich tätigen Bundesvorstand wählen. Koordiniert wird die Arbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland durch die in Stuttgart ansässige Bundesgeschäftsstelle. Weitere Mitarbeiter (Redaktion des Vereinsorgans „Volk auf dem Weg“ sowie weiterer Publikationen, Beratungsstellen, Projektstellen) sind in Außenstellen im gesamten Bundesgebiet tätig.

Vorsitzender der Ortsgruppe Ortenaukreis-Offenburg ist Georg Stößel

Weitere Infos:

E-Mail: georgstoessel@gmx.de
Website Ortenau: <https://lmdr.de/standort/ortenaukreis-offenburg/>



Der neugewählte Vorstand der Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis zusammen mit unserem Ehrengast: (von links nach rechts) Viktor Loos, Nina Leicht, Viktor Pfeifer, Mina Wagner, Elvira Tissen, Viktor Neubauer, Alexander Ochs, Georg Stößel, Irma Pfeifer und Johannes Kill. Foto: Alexander Schengel

DEM „ALTEN“ VORSTAND WIEDER DAS VERTRAUEN GESCHENKT

Im März 2020 fand im Gemeindehaus der Erlösergemeinde in Offenburg-Albersbösch die Mitgliederversammlung der Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Das Vertrauen zur Wahlleitung wurde von der Versammlung einstimmig unserem Ehrengast aus dem Vorstand der Landesgruppe Baden-Württemberg Viktor Neubauer - dem stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe - geschenkt.

Vor der Wahl hat sich Viktor Neubauer vorgestellt und über die Bedeutung der Landsmannschaft im politischen Leben Deutschlands und auch über die aktuellen Aktivitäten auf der Landesebene erzählt. Dabei wurde auch das brennende Thema

der Rente unserer Landsleute nicht aus der Sicht gelassen. Die Wahl selbst verlief in freundlicher Atmosphäre und ging schnell über die Bühne, da die Anwesenden Mitglieder aktiv mitwirkten.

Mit der dreijährigen Tätigkeit des „alten“ Vorstandes waren alle sehr zufrieden. Besonders erfreulich ist, dass wir eine Themenausstellung zur Geschichte der Deutschen aus Russland voraussichtlich im kommenden Sommer im Ritterhaus-Museum in Offenburg zeigen können. Nach dem Vorschlag des Wahlleiters wurde der Vorstand entlastet und wieder gewählt, um seine erfolgreiche Arbeit weiterzuführen.

Georg Stößel

HEIMGEKEHRT? DEUTSCHE AUS RUSSLAND

Im Rahmen eines Forschungs- und Ausstellungsprojektes des Offenburger Museums soll die Geschichte der Aussiedler*innen dokumentiert werden, die heute in Offenburg leben. Ihre Vorfahren waren ab Mitte des 18. Jahrhunderts an die Wolga oder in andere russische Siedlungsgebiete ausgewandert. Unter Stalin wurden sie von dort nach Sibirien oder Kasachstan deportiert. Erst nach dem Fall der Mauer war eine Rückwanderung nach Deutschland für die meisten überhaupt möglich. Anhand von Erinnerungsstücken, Bildern, Briefen und

Interviews schildert die Ausstellung, was der Neuanfang für die einzelnen Menschen bedeutete und wie sich heute in Offenburg Elemente einer neuen deutsch-russischen Kultur entwickelt haben. Die Eröffnung der Ausstellung ist für den Sommer 2021 geplant, sofern es die Corona-Pandemie ermöglicht.

Infos: www.museum-offenburg.de.





OLGA TRIPPEL, seit diesem Jahr Kirchenälteste in Haslach, erzählt ihre Geschichte und die ihrer Familie, wie sie von der Wolga über Kasachstan und Weißrussland ins Kinzigtal kamen. Das Gespräch führte Christine Aberle.

Im **18. Jahrhundert** wurden Deutsche von der deutschstämmigen Katharina II. an die Wolga gelockt. Es wurde ihnen versprochen, dass sie dort Land bekommen und eine Zeitlang keine Steuern zahlen müssten. Das einzige, was sie zu tun hätten, wäre die dortige Landwirtschaft zu entwickeln und aufzubauen. So entstand die autonome Deutsche Republik an der Wolga. Die Familien bauten Siedlungen und Schulen, es wurde nur deutsch gesprochen, es herrschte deutsche Mentalität. Die Region wurde eine vorbildliche Agrarlandschaft. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte man mehr als 600.000 deutsche Siedler. Als Bürger Russlands und damit Untertanen des russischen Zaren bevölkerten sie zum größten Teil ein Gebiet, durch das die Wolga floss, vergleichbar der Größe von Belgien.

1941 gab es eine Bekanntmachung, in 24 Stunden müsse jeder seine Koffer packen, denn Stalin hatte Angst, dass die Wolgadeutschen sich mit dem sowjetischen Kriegsgegner Deutschland verbünden und eine Gefahr für sein Land werden. Obwohl den Wolgadeutschen gesagt wurde, dass sie nichts mitnehmen brauchten, wurde das Vieh kurzerhand geschlachtet, mit Salz haltbar gemacht und eingepackt. Das war für viele die Rettung, denn die Umsiedlung in leeren Eisenbahnwaggons dauerte nicht wie versprochen, drei bis vier Tage, sondern durch die Kriegswirren einen ganzen Monat. Viele Menschen starben in dieser Zeit im Zug, weil sie nichts mehr hatten und schlichtweg verhungerten. In Sibirien angekommen, wurden die Menschen in ein großes langes Gebäude gesteckt. Es wurde ihnen versprochen, dass sie in einem Jahr an die Wolga zurückdürften. So haben die Familien nichts gebaut und sich nur notdürftig eingerichtet. 1942 mussten alle Männer dieser zwölf Familien in ein Arbeitslager, und nur zwei von ihnen sind ein Jahr später zurück gekommen. Davon starb der eine. Übrig blieb der Uropa von Olga Trippel.

Nach weiteren zwei Jahren waren die meisten der Umgesiedelten tot, verhungert. Nach dem Krieg wurden Kartoffeln angebaut, es entstand ein System kollektiven Anbaus, auch die Tierhaltung wurde aufgebaut. Kinder konnten mit der Zeit wieder zur Schule gehen, sie mussten Russisch lernen. Die Deutschen hatten es nicht leicht und wurden oft gehänselt.

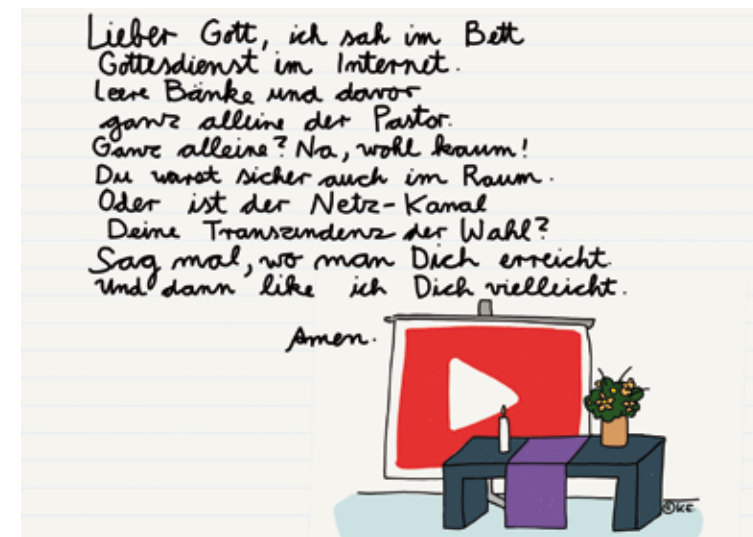
1956 durften die Deutschen Sibirien verlassen, der Opa hatte inzwischen geheiratet. Tochter Elja, die heute in Mühlenbach wohnt, kam 1957 zur Welt. Über mehrere Zwischenstopps landete die Familie 1962 in Kasachstan.

Das Mädchen wuchs heran und lernte einen jungen Mann kennen, der seinen Wehrdienst in Kasachstan leistete. Er kam aus dem 5000 km entfernten Weißrussland. Er scheute keine Hürden, erledigte schnell alle Formalitäten, in Kasachstan wurde dann geheiratet. Der Umzug nach Weißrussland erfolgte nach der Hochzeit.

1978 wurde Olga geboren, die heute ebenfalls in Mühlenbach wohnt.

Sie erzählt von den damals jährlichen Familienfeiern in Kasachstan und, dass ihre Urgroßmutter bis zu ihrem Tod eine deutsche Tageszeitung bestellt hatte.

1986 gab es ein neues Abkommen, das den Wolgadeutschen ermöglichte, nach Deutschland zurückzukommen. Oma und Opa von Olga waren die ersten, sie hatten jetzt eine Wohnung in Hofstetten. So durften sie die Kinder einladen. Es dauerte aber bis 1993, bis alle Unterlagen zusammen waren und der Ausreise nichts mehr im Wege stand. „Das war wie eine andere Welt“ erzählt Olga Trippel. In der ersten Zeit lebten sie in der oberen Etage vom Gasthaus Raben in Haslach in einer Wohngemeinschaft. Die Eltern besuchten einen Sprachkurs und die 15jährige Olga ging in die Klosterschule in Offenburg, wo sie mit anderen Mädchen aus Kasachstan in Kontakt kam. Später absolvierte sie eine Ausbildung zur Zahnarzthelferin, heiratete einen Mann aus Kasachstan, den sie in Haslach kennen lernte, bekam vier Töchter und macht heute eine zweite Ausbildung zur Heilpraktikerin für Psychotherapie.





Seit **30 Jahren** lebe ich, **LILIA FELLER**

(33 Jahre alt), nun schon in Deutschland. Im Alter von sechs Jahren bin ich mit meiner Familie nach Haslach gezogen und sehe diese wunderschöne Stadt als meine Heimat an. Zuvor wohnten wir drei Jahre lang in Hausach, wo ich in den Kindergarten ging. Während meiner Schulzeit in Haslach sammelte ich vielfältige Erfahrungen, einige davon auch in Verbindung mit der evangelischen Kirche. Als Kind besuchte ich die Jungschar und Frau Walker, die auch heute noch

Teil des Kirchengemeinderates in Haslach ist, war viele Jahre lang meine Religionslehrerin. Diverse Ansichten

und Werte, die ich heute habe, konnte ich auch durch ihre Denkanstöße im Unterricht entwickeln. Ich erinnere mich noch heute an gemeinsame Momente im Unterricht und denke gerne daran zurück.

Das war sicherlich mit ein Grund, weshalb ich Lehrerin geworden bin. Studiert habe ich Mathematik, Biologie und Ev. Theologie auf Grund- und Hauptschullehramt. Ich lese sehr gerne und habe auch vor ein paar Jahren den Sport für mich als Hobby entdeckt.

Momentan bin ich in Elternzeit, weil unsere zweite Tochter Lea im Juli zur Welt kam. So besteht meine Kernfamilie aus unseren zwei Mädels, deren Vater und mir. Insgesamt sind wir eine sehr große Großfamilie, weil meine Eltern viele Geschwister haben. Meine Mutter hat zwei Brüder und fünf Schwestern, meine Oma väterlicherseits hat insgesamt fünf Kinder. Fast alle haben Kinder. So kommt es, dass wir, zusammen mit meinem Bruder und mir, 27 Cousins und Cousins sind, die teilweise auch schon Kinder haben. Große Familienfeste mit allen Angehörigen feiern wir nur zu Jubiläen oder Hochzeiten. Feiern im kleineren Rahmen kommen auch noch hin und wieder vor, werden aber immer weniger. Das hat sicherlich damit zu tun, dass jede Familie sich hier in Deutschland ihren Platz gefunden hat und sich sozial immer weiter vernetzt. Jeder verfolgt seine Interessen und hat inzwischen seine eigenen Möglichkeiten und Präferenzen der Freizeitgestaltung gefunden. Hier in Deutschland leben wir so gut, dass wir nicht aufeinander angewiesen sind, weder finanziell noch mit irgendwelchen Arbeiten etc.

Wenn ich mich mit meinen Großeltern unterhalte, wird mir immer wieder bewusst, wie gut es uns allen derzeit hier geht. Hungrig und elternlos durch den Krieg zu kommen ist etwas, das ich mir nicht mal im schlimmsten Traum vorstellen könnte. Gott sei Dank ist es meinen Vorfahren gelungen, diese schweren Zeiten zu überle-

ben und letztendlich aus Kasachstan zurück nach Deutschland, der Heimat all meiner Vorfahren, zu kommen. Oma und Opa Feller kamen **1990** mit uns zusammen nach Deutschland, die Mutter meiner Mutter kam mit deren Geschwistern ein paar Jahre später nach. Auch heute ist es noch so, dass ich zu meinen Großeltern väterlicherseits, bei denen ich auch als Kind schon sehr viel Zeit verbracht habe, ein sehr gutes Verhältnis habe. Ich glaube, ich habe bisher jedes Weihnachtsfest meines Lebens mit ihnen gefeiert und bin auch sehr dankbar dafür. Jedes Jahr an Heiligabend feiern wir mit einem Teil der Großfamilie die Geburt Jesu, was uns allen sehr wichtig ist. Traditionell werden da vor der Bescherung Lieder gesungen und im Vordergrund steht vor allem die familiäre Atmosphäre.

Ich finde den Bibelvers

„Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er mit unseren Vätern gewesen ist. Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns.“ (1. Könige, 8:57)

hier sehr passend und denke, dass wir uns alle immer wieder daran erinnern sollten, welch großes Geschenk wir von Gott erhalten haben, dass wir hier und jetzt leben dürfen.

Die russische Kultur und Sprache sind für mich allgegenwärtig und doch lebe ich weder das eine noch das andere aus. Ich verstehe die russische Sprache, spreche sie aber nicht und würde auch nicht behaupten, viel von der Kultur übernommen zu haben. Natürlich haben wir Spätaussiedler einen Akzent und sicherlich auch ein paar Verhaltensweisen an uns, die nicht typisch deutsch sind und trotzdem finde ich, dass meine Generation größtenteils schon eher deutsch als russisch/kasachisch ist. Mit der Zeit vermischen sich die alteingesessenen Deutschen und wir uns immer mehr und dadurch, dass wir alle uns immer weiter für andere Kulturen öffnen, sehe ich keine klaren Grenzen mehr, was auch gut so ist. Ich lebe gerne hier und bin sehr dankbar dafür, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.





ANNABELL PFAFFENROT ist 19 Jahre alt und wohnt in Haslach. Sie hat gerade Abitur am Wirtschaftsgymnasium in Offenburg gemacht. Jetzt sucht sie nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz. Annabell feierte 2015 in der Evangelischen Stadtkirche Haslach ihre Konfirmation mit einem Bibelspruch aus Sprüche 8,11:

„Ich suche die mich lieben und die mich lieben finden mich.“

Über ihre Hobbies sagt sie: „Ich vereise gerne und lerne gerne verschiedene Kulturen kennen, außerdem habe ich lange Flamenco getanzt.“ Nach ihrer Konfi-Zeit engagierte sich Annabell in der Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde.

Ihre Großeltern väterlicherseits kommen ursprünglich aus Kirgistan, die zugehörigen Urgroßeltern aus deutschen Kolonien an der Wolga. Die Familie des Vaters kam dann 1989 nach Deutschland. Die Oma mütterlicherseits stammt aus einer deutschen Stadt in Kasachstan, der Opa ist gebürtiger Ukrainer. Sie kamen 1998 nach Deutschland. Zur engeren Familie von Annabell gehören drei Geschwister der Eltern, sechs Cousins sowie 13 Geschwister der Großeltern. Die meisten von ihnen leben in Baden-Württemberg.

„Das Familienleben ist uns sehr wichtig. Wir treffen uns zu verschiedenen Festlichkeiten mehrmals im Jahr. Zum Beispiel für Taufen, Hochzeiten, Geburtstage und Konfirmationen“, erzählt Annabell. Sie ergänzt: „Ich bin mit der russischen Sprache aufgewachsen, bis heute ist sie ein Bestandteil in meinem Alltag, auch kulinarisch orientieren wir uns stark an der russischen Küche. Allerdings kann ich persönlich nicht sagen, dass ich viel mehr mit der russischen Kultur gemeinsam habe. Dadurch, dass mein Opa Ukrainer ist und auch orthodox ist, bin ich eher mit der ukrainischen Kultur und den orthodoxen Feiertagen bekannt.“ Annabell schätzt den Zusammenhalt in ihrer Familie und die gegenseitige Hilfe sehr. In deutschen Familien kommt es ihr eher so vor, dass nur der engere Kreis zur Familie zählt. „Bei uns ist das ganz anderes, auch die Cousins und Cousinen meiner Eltern und deren Kinder sind für mich wie Tante, Onkel, Cousin und Cousine, sowas wie Großcousins gibt es bei uns nicht. Wir stehen uns alle viel näher, als deutsche Familien“, erzählt sie.

DAS MUSEUM FÜR RUSSLANDEUTSCHE KULTUR- GESCHICHTE IN DETMOLD - VON HEINRICH WIENS



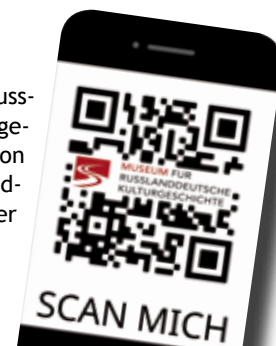
WER SIND RUSSLANDEUTSCHE? WO KOMMEN SIE HER? WIE HABEN SIE GELEBT?

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns als Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte. So soll eine Brücke zwischen der Geschichte und der Gegenwart der Russlanddeutschen in Deutschland gebaut werden. Damit wird auch ein Bereich deutscher und europäischer Geschichte gezeigt, der in bundesdeutschen Museen bisher kaum berücksichtigt wird. Die Besucher entdecken einen Ausschnitt aus der gemeinsamen deutschen, russlanddeutschen und russischen Geschichte - eine facettenreiche Geschichte von Auswanderung, Migration und Integration mit hoher politischer Alltagsaktualität. Es ist unser Wunsch, einen Beitrag für ein offenes, vielfältiges und friedliches Miteinander innerhalb unserer Gesellschaft zu leisten.

Im Eingangsportal wird Besuchern daher der Leitspruch der Friedland-Gedächtnisstätte ins Auge fallen: „Völker entsaget dem Hass. Versöhnt euch, dienet dem Frieden. Baut Brücken zueinander.“ So trägt unser Haus aktiv zur Völkerverständigung in Deutschland und darüber hinaus bei. Das Museum ist das bundesweit erste und einzige, das der Kulturgeschichte der Russlanddeutschen gewidmet ist. Träger des Museums ist der Verein für russlanddeutsche Kultur und Volkskunde e.V. Das Museum wird von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert.

GESCHICHTE DES MUSEUMS

Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte wurde 1996 von einer Gruppe russlanddeutscher Aussiedler



in Detmold gegründet. Was als kleine, private Sammlung begann, ist heute ein professionelles, den Statuten des ICOM folgendes Museum. Die Entstehung des Museums in Detmold ist eine Eigeninitiative der Neubürger und zwar in einem der größten Aufnahmeregion der Spätaussiedler - Kreis Lippe, NRW.

Wie viele andere Museen hat auch das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte einmal klein angefangen. Die Initiative ging von dem Physiklehrer Otto Hertel aus. Er war Russlanddeutscher und engagierte sich bereits in der Sowjetunion für Menschenrechte ebenso wie für die Rechte und Interessen der Russlanddeutschen.

Otto Hertel war der festen Überzeugung, dass Menschen ohne Vergangenheit keine Zukunft haben können. Deswegen war es konsequent, dass sich Hertel in seiner Detmolder Zeit damit beschäftigte, wie er die historischen Wurzeln für die kommenden Generationen in Erinnerung halten konnte. Er sammelte erste Objekte und erstellte eine Wanderausstellung.

Den ersten größeren Sammlungsbestand stiftete zwischen 1989 und 1994 der russlanddeutsche Bildhauer Jakob Wedel. Aber ein Museum braucht Platz. Den hatte der Christliche Schulförderverein Lippe e. V. Er betrieb - und betreibt - auf dem Gelände der Georgstraße in Detmold drei Schulen. Hier wurde das Museum 1996 offiziell eröffnet. Der Standort erwies sich als ideal, weil die umgebenen Schulen von vielen russlanddeutschen Schülern besucht werden. Nach dem Tod



Hertels übernahm 1999 Dr. phil. Katharina Neufeld die Leitung.

2002 wurde der Verein für russlanddeutsche Kultur und Volkskunde e. V. gegründet und übernahm die Trägerschaft des Museums. 2009 entstand auf Initiative des Christlichen Schulfördervereins Lippe e. V. ein Neubau für das Museum. Auf zwei Etagen finden sich heute die Dauerausstellung, eine Bibliothek, Magazin- und Archivräume sowie Räume für Wechselausstellungen. Das Gebäude wurde in das vorhandene Schulgebäude integriert.

Im Juli 2011 wurde die neue Dauerausstellung „Ausgepackt. Die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland“ feierlich eröffnet. Lange Zeit wurde das Museum wesentlich durch die ehrenamtliche Arbeit des Trägervereins mitgetragen. 2016 ermöglichte eine Projektförderung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, weiteres wissen-



schaftliches Personal anzustellen. Nach der Pensionierung von Dr. Katharina Neufeld übernahm Kornelius Ens als Museumsdirektor die Leitung des Hauses.

ZUM MUSEUM SELBST

Das Museum ist ein Auswanderermuseum der besonderen Art. Es zeigt die Geschichte der Menschen, die vor allem im 18. und 19. Jahrhundert aus den deutschsprachigen Ländern nach Russland auswanderten. Ihre Nachfahren verließen nach einer wechsel- und meist leidvollen Geschichte das Land wieder, 2,5 Mio. kamen in die neue, alte Heimat: Deutschland.

Die Sammlung umfasst vor allem Alltagsgegenstände wie Werkzeug, Kleidung, Geschirr, Reiseutensilien, Briefwechsel oder Tagebücher. Zum Bestand gehören außerdem Gemälde und Skulpturen hauptsächlich aus dem 20. Jahrhundert. Alle Objekte stehen in Bezug zur russlanddeutschen Geschichte der letzten etwa 300 Jahre. Als Museum legen wir besonderen Wert auf Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Russlanddeutschen sehen sich selbst als Deutsche.

Jedoch haben sie eine andere, eine eigene deutsche Geschichte und ihre Erinnerungskultur ist stark von erlebter Diktaturerfahrung geprägt. Information und Begegnung können der ihnen entgegengebrachte Skepsis und den Vorurteilen entgegenwirken. Die Geschichte der Russlanddeutschen ist ein Beispiel für eine der ganz großen politischen und gesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit. Immer mehr Menschen verlassen ihr

Land, ihre Heimat, um an anderer Stelle zu leben. Die Gründe dafür sind vielfältig. Es bleibt aber immer die Frage: Wie wollen wir zusammenleben? Wie integrieren wir Minderheiten in Deutschland und Europa? Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte will mit seinen Erfahrungen und seinem Wissen zu dieser Diskussion beitragen. Das Museum ist darüber hinaus seit 2017 der Standort des Kulturreferats für Deutsche aus Russland, das im Rahmen der Kulturförderung für Aussiedler, Vertriebene und Flüchtlinge eingerichtet wurde.

HEINRICH WIENS ist

als Kurator verantwortlich für Bildung und Vermittlung am Museum. Er ist verheiratet mit Käthie, gemeinsam haben sie drei Kinder und sind Mitglieder der Evangelischen Freikirche Hohenloh [www.freikirche-hl.de]. Wiens studierte Theologie an der Freien Theologischen Hochschule Gießen, der Theologischen Universität Appeldorn und an der Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva in Israel. Er promoviert zur Zeit in mennonitischer Theologie an der Freien Universität Amsterdam und unterrichtet Evangelische Religion an einem Detmolder Gymnasium. Er engagiert sich ehrenamtlich u.a. als Prediger in seiner Gemeinde und lebt gerne mit seinem Trauspruch aus Psalm 73,25f „Wenn ich nur Dich, nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!“ **Kontakt:** h.wiens@russlanddeutsche.de Links mit weiteren Infos





EINDRÜCKE DER DAUERAUSSTELLUNG
AUS DEM MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUT-
SCHE KULTURGESCHICHTE.

ALLE FOTOS: MUSEUM FÜR RUSSLAND-
DEUTSCHE KULTURGESCHICHTE IN
DETMOLD.



LINKS MIT WEITEREN INFOS

**Museum für Russlanddeutsche Kultur-
geschichte:** www.russlanddeutsche.de
(QR-Codes 1+2 - Homepage und interak-
tive Youtube-Führung)
**Landmannschaft der Deutschen aus
Russland:** www.lmdr.de
**Bayerisches Kulturzentrum der Deut-
schen aus Russland - mit Bildungsreisen:**
www.bkdr.de

**Geschichte der Deutschen aus Russ-
land:** www.deutscheausrussland.de und
[https://de.wikipedia.org/wiki/Russ-
landdeutsche](https://de.wikipedia.org/wiki/Russlanddeutsche) und [https://de.wikipedia.
org/wiki/Geschichte_der_Russlanddeut-
schen](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Russlanddeutschen)
Filme über Russlanddeutsche:
<https://deutscheausrussland.de/filme/>
Portal russlanddeutscher Literatur:
[https://literaturkreis-autoren-aus-
russland.de/](https://literaturkreis-autoren-aus-russland.de/)



TelefonSeelsorge

0800-1110111
0800-1110222

www.telefonseelsorge.de

WIR HÖREN ZU



„WUNDER GESCEHN“ – VORSTELLUNG DER NEUEN „KONFIS 2020/21“

Sonntag, den 19. Juli 2020, feierte die Gemeinde einen Open-Air-Gottesdienst vor der Evangelischen Stadtkirche. Beim Gottesdienst, den die Gemeinde im Rahmen der Corona-Vorschriften im Freien und mit Sicherheitsabstand zwischen den Stühlen feierte, stellten Pfarrer Meyer und Jan Hauer aus dem Ältestenkreis der Gemeinde 25 neue Konfirmandinnen und Konfirmanden (Konfis) vor. Motto des neuen Konfi-Jahrgangs soll der Text eines Songs der deutschen Sängerin Nena sein, die dieses Jahr ihren 60.

Geburtstag feierte. So werden die Konfis besonders über Jesu Wunder und ihre Bedeutung in diesen besonderen Zeiten nachdenken. In Nenas Text heißt es passend: „Wunder gescehn, ich hab’s gesehn, es gibt so vieles was wir nicht verstehn. Wunder gescehn, ich war dabei, wir dürfen nicht nur an das glauben, was wir sehn.“. Wir stellen die neuen Konfis hier noch einmal vor:



ANDRÉ BACH kommt aus Steinach.

Seine Hobbies sind Schwimmen, Fußball und Mandoline spielen.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich alles moderne Technische, wie zum Beispiel ein Handy funktioniert.“

Sein Taufspruch aus Matthäus 24,35 lautet:

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

NOA LUKAS BÜRGIN kommt aus Schnellingen.

Seine Hobbies sind Fussball, Schach- und Klavier spielen.

Sein Taufspruch aus Römer 12,21 lautet:

„Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

NIKOL BAZERASHVILI kommt

aus Haslach.

Ihr Hobby ist Volleyball spielen.

Sie sagt: „Als Wunder gilt für mich ein Ereignis, das man allgemein als etwas Erstaunliches und Außergewöhnliches bezeichnen kann. Ein Ereignis, das in der Natur, in Menschen und in ungewöhnlichen Situationen gefunden werden kann.“

Ihr Taufspruch aus 1. Samuel 16,7 lautet:

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“



LINA BENZ kommt aus Haslach.

Ihre Hobbies sind Tanzen und Turnen.

Sie sagt: „Ein Wunder ist für mich zum Beispiel, wenn etwas passiert, womit ich nicht gerechnet habe.“

Linus Taufspruch aus Matthäus 7,7-8 lautet:

„Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet und wer anklopft, dem wird aufgetan.“

KONRAD BLATTERT kommt aus Haslach.

Seine Hobbies sind Fußball und Schlagzeug spielen.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn jemand gesund wird obwohl er medizinisch gesehen nicht heilbar ist.“

Sein Taufspruch aus Markus 9,23:

„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“



TIM DIRHOLD kommt aus Haslach.

Seine Hobbies sind Ringen und Sport allgemein.

Er sagt: „Ich finde die Natur ein Wunder, weil sie so vielseitig und einzigartig ist.“

Sein Taufspruch aus 1. Mose 28,15a lautet:

„Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst.“



LAURENZ GÖPERT kommt aus Fischerbach.

Seine Hobbies sind Tischtennis und Fußball.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn etwas fast Unwahrscheinliches doch geschieht.“

Sein Taufspruch

aus 1. Johannes

4,16 lautet:

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“



Menschenkinder (brave/wilde) schufst Du, Gott, nach Deinem Bilde.

Pickel kriegt, wer pubertiert.

Macht mix. Sind ja jetzt maskiert!





DION-SILAS HÄMMERLE ist aus Fischerbach.

Sein Hobby ist Fußball.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn es keine Kriege mehr gäbe.“

Sein Taufspruch aus Markus 9,23 lautet:

„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“

HENDRIK KEMPE kommt aus Mühlenbach.

Seine Hobbies sind Fußball, Tischtennis und Trampolinspringen.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich zum Beispiel, wenn völlig aussichtslose Spiele im Sport doch noch gewonnen werden.“

Sein Taufspruch aus Psalm 139,5 lautet:

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“



NOAH KIENZLER kommt aus Mühlenbach.

Seine Hobbies sind Fußball und Fahrradfahren.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich z.B., wenn ich nach dem Winter die erste Blume entdecke.“

Noahs Taufspruch aus 1. Johannes 4,16 lautet:

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“



FELIX KLIEM kommt aus Mühlenbach.

Seine Hobbies: Im Wald arbeiten und Downhill fahren.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn unser Schaf Drillinge kriegt.“

Sein Taufspruch aus 1. Mose 12,2 lautet:

„Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“



SELINA KÜHNAU kommt aus Haslach.

Ihre Hobbies sind, sich mit Freunden treffen und Turnen.

Sie sagt: „Ein Wunder ist z.B. für mich, wenn es Frieden auf der ganzen Welt gäbe.“

„Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen tun?“

EDGAR LAMPEL kommt aus Haslach.

Sein Hobby ist Schwimmen.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn das Coronavirus auf einmal verschwindet.“

Sein Taufspruch aus Psalm 37,5 lautet:

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“



MATTHIAS MARTIN LASS kommt aus Mühlenbach.

Seine Hobbies sind Fußball spielen, Geige spielen und sich mit Freunden treffen.

Er sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn ich an einer Quelle stehe und sehe, wie das Wasser aus der Erde kommt, klar und frisch.“

Sein Taufspruch aus Johannes 8,12 lautet: Christus spricht:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“



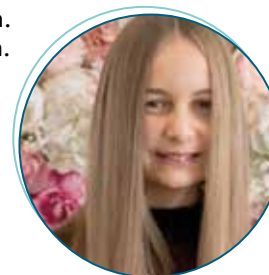
JANINA LAUBLE kommt aus Steinach.

Ihre Hobbies sind Turnen und Zeichnen.

Ein Wunder ist für sie, wenn man von Personen, die man lieb hat, nicht irgendwann Abschied nehmen müsste.

Ihr Taufspruch steht in Psalm 91,11-12:

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“





RONJA MOSER kommt aus Steinach.
Ihre Hobbies sind Turnen und Klarinette spielen.
Ein Wunder ist für sie, wenn Träume Wirklichkeit werden.
Ihr Taufspruch aus 2. Thessalonicher 3,3:
„Der Herr ist treu, der wird euch stärken und
bewahren vor dem Argen.“

LENA MÜLLER kommt aus Haslach.
Ihre Hobbis sind Tanzen und Lesen.

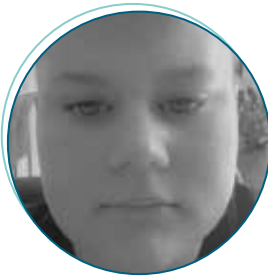
Sie sagt: „Ein Wunder für mich ist, wenn Menschen andere
Menschen unterstützen und in der Not helfen.“
Ihr Taufspruch steht in Psalm 17,8:
„Behüte mich wie ein Augapfel im Auge, beschirme
mich unter dem Schatten deiner Flügel.“



JAN PFAFFENROT kommt aus Haslach.
Seine Hobbies sind Ringen und Angeln.
Er sagt: „Für mich ist ein Wunder wenn ein lang ersehnter
Traum in Erfüllung geht.“ Sein Taufspruch aus Psalm 28,7 passt
zu seinen Hobbies:
„Der Herr ist meine Stärke und mein Schild,
auf ihn hofft mein Herz und mir ist geholfen.“



ALEXANDER SCHNEIDER kommt aus Haslach.
Seine Hobbies sind Fahrradfahren und Basketball spielen.
Er sagt: „Ein Wunder für mich,
wenn es keine Kriege mehr gibt.“
Sein Taufspruch steht in 1. Johannes 4,16:
„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt,
der bleibt in Gott und Gott in ihm.“



JACOB SCHONDELMAIER ist aus Fischerbach.
Seine Hobbies sind Schach, Tennis, Boxen und Hip Hop.
Er sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn alle Menschen ohne
Kriege oder Rassismus zusammen miteinander leben könnten.“
Sein Taufspruch steht in Markus 9,23:
„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“



MARIE STEPHAN kommt aus Steinach.
Ihre Hobbies sind Reiten, Tiere pflegen und singen.
Sie sagt: „Ein Wunder ist für mich die Natur mit all ihrer Kraft
und Schönheit.“
Maries Taufspruch aus Jesaja 41,10 lautet:
„Fürchte dich nicht, ich stehe dir bei! Hab keine Angst,
ich bin dein Gott! Ich mache dich stark, ich helfe dir,
ich schütze dich mit meiner siegreichen Hand.“

LEA STUMPF kommt aus Haslach.
Ihre Hobbies sind Singen und Tanzen.
Sie sagt: „Ein Wunder ist für mich zum Beispiel, wenn es
keine Kriege und keine Krankheiten in der Welt gäbe.“
Leas Taufspruch aus Johannes 8,12 ist: Da redete Jesus aber-
mals zu ihnen und sprach:
„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der
wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird
das Licht des Lebens haben.“





LEA WAIDELE kommt aus Steinach.

Ihre Hobbies sind Turnen und Tennis spielen.

Sie sagt: „Ein Wunder ist für mich zum Beispiel, wenn man totkranke Menschen oder Tiere heilen kann.“

Der Bibelspruch zu ihrer Taufe steht in Johannes 8,12:

Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach:

„**Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.**“

MALENA ZORZI kommt aus Haslach.

Ihre Hobbies sind Tanzen und Freunde treffen.

Sie sagt: „Ein Wunder ist für mich, wenn Menschen sich gegenseitig helfen egal welche Herkunft sie haben.“

Malenas Taufspruch steht in Psalm 139,5:

„**Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.**“



SAMANTHA ZYDEK kommt aus Haslach.

Ihre Hobbies sind Turnen, Schwimmen und Fahrrad fahren.

Sie sagt: „Ein Wunder für mich ist, wenn es kein Corona mehr gibt.“

Ihr Taufspruch aus Psalm 23,1 lautet:

„**Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.**“



Foto: Jan Hauer

OPEN-AIR-ABSCHLUSS DER KONFIZZEIT

Ende Juli trafen sich auch die Konfis des Jahrgangs 2019/20 noch einmal. Sie haben ihre Konfirmationen, die wegen Corona verschoben werden mussten, Ende Oktober und Anfang November im kleinen Kreis nachholen können. Am ersten Tag ihrer Sommerferien kamen sie noch einmal im Garten vor der Kirche zusammen. Statt der traditionellen Übernachtung in der Kirche ver-

brachten sie nur den Abend zusammen. Mehrere Teamer reflektierten zusammen mit Jan Hauer und Bernd Rechenbach vom Kirchengemeinderat die gemeinsame Zeit, die unter dem Motto stand „Suche Frieden und jage ihm nach.“ Im Anschluss gab es Grillwürste (und Vegetarisches) sowie einen gemeinsamen Abschluss mit Film in der Kirche.



Foto: Christine Aberle



FEHRENBACHERHOF – OFFIZIELLE ÜBERGABE DER LEADER-FÖRDERUNG UND RICHTFEST

Das Projekt „Erweiterung und Sanierung des Fehrenbacherhofes“ nimmt mehr und mehr Gestalt an. Davon konnten sich am Projekt Verantwortliche im Juni überzeugen. Anlass war die offizielle Übergabe der Leader-Förderung an den Bauherren, die evangelische Kirchengemeinde Haslach, vertreten durch Pfarrer Christian Meyer. Henry Heller, der Vorsitzende der Leader-Arbeitsgruppe, schaute auf die Zeit seit dem Spatenstich im Januar zurück.

Viele Hände hätten sich seither bewegt. Der Baulärm im Hintergrund bestätigte das eindrucksvoll. Die Geschäftsführerin der Leader-Geschäftsstelle, Julia Kiefer, und er hätten ein ganz besonderes Geschenk dabei gemacht. Der Förderverein Fehrenbacherhof hatte zum eigentlichen Leaderantrag, der von der evangelischen Kirche ausging, einen weiteren Antrag gestellt,

was das Regionalbudget betrifft. Damit werden Kleinprojekte bis 20 000 Euro mit 80% gefördert. Am Fehrenbacherhof mit Blick ins Tal soll ein „Platz der Begegnung entstehen“, wo Menschen miteinander im Gespräch sind, wo sie die Ruhe genießen können, wo ein Grillfeuer wärmt. Für dieses Vorhaben konnte sich das unabhängige Leader-Auswahlgremium am Dienstag erwärmen und es wurde für die Förderung ausgewählt. Heinz Winkler vom Bauausschuss, Martin Schwendemann als Bearbeiter des Leader-Antrages und der Vorsitzende des Fördervereines, Helmut Vollmer, waren sprachlos. Die Förderung beträgt ca. 13.000 Euro. Vollmer sprach vom I-Tüpfelchen obendrauf. Heinz Winkler betonte, dass das große Projekt „Sanierung und Weiterentwicklung des Fehrenbacherhofes“ ohne die Leader-Förderung von fast 200.000 Euro niemals verwirklicht hätte werden können. „Vor etwa fünf Jahren wurde im Pfarrsaal beschlossen, das Projekt in Angriff zu nehmen. Aber keiner hat gewusst, wie es finanziert werden könnte“ erinnerte Helmut Vollmer an die Anfänge der Überlegungen. Pfarrer Meyer dankte besonders Martin Schwendemann, der sich unermüdlich für den Antrag eingesetzt habe.



Nach der Übergabe der Förderung gab es noch eine Baustellenbesichtigung für die Besucher. So konnten sie sich vom Baufortschritt ein Bild machen und erkennen, dass das Fördergeld gut angelegt sei. Das Haus ist derzeit nicht mehr wiederzuerkennen. Die neu erbaute Wiederkehr hat sehr viel Platz geschaffen. Die Arbeiten seien im Zeitplan. Um Ende des Jahres fertig zu werden, müsse es aber zügig weiterlaufen, betonte der Bauausschussvorsitzende Heinz Winkler.

Ein weiterer großer Schritt in der Bauphase war das Richtfest Ende Juni. Es wurde aufgrund der Corona-Situation in verkleinertem Rahmen gefeiert. Darunter waren die Bürgermeister der Raumschaft, die das Projekt sehr gefördert haben, Mitglieder des Bauausschusses unter der Leitung von Heinz Winkler und die Architektin Regina Münzer vom Haslacher Büro Hättich und Faber. Auch Mitglieder des Vorstandes des Fördervereines Fehrenbacherhof um den Vorsitzenden Helmut Vollmer konnte Pfarrer Christian Meyer begrüßen. Schließlich Mitglieder des Kirchengemeinderates mit den Vorsitzenden Barbara Dobrindt und Bernd Rechenbach. Auch waren Chefs und Mitarbeiter der bisher tätigen Handwerksbetriebe und das Hausmeister-

ehepaar Fehrenbacher anwesend. Nach dem Richtspruch der Handwerker sprach Dekanin Jutta Wellhöner aus Offenburg einen Segen über das weitere Projekt und alle Menschen, die damit zu tun haben. Zum Ausklang wurde bei Imbiss und Getränken und dem nötigen Sicherheitsabstand dieser wichtige Zwischenschritt vorsichtig gefeiert.

Eine offizielle Einweihung mit Tag-der-offenen-Tür ist in Verbindung mit der 50-Jahr-Feier des Freizeit- und Jugendhauses für Entedank 2021 geplant (3. Oktober 2021).

Text und Bilder: Offenburger Tageblatt, Christine Aberle

Weitere Beiträge zum Fehrenbacherhof auch auf den Websites von Offenburger Tageblatt und Schwarzwälder Bote:

www.bo.de und www.schwabo.de

► Suchwort jeweils „Fehrenbacherhof“



BUCHEN SIE DEN NEUEN FEHRENBACHERHOF SCHON JETZT FÜR 2021

Die Planungen gehen davon aus, dass wir die Bauarbeiten bis März 2021 erfolgreich abschließen. Ab März 2021 sind dann Buchungen auf dem neuen Fehrenbacherhof möglich. Aufgrund der Corona-Situation mussten viele Schulklassen für dieses Jahr absagen. So gibt es noch viele freie Termine. Also buchen Sie schon jetzt „himmlische Ruhe, mitten in Gottes Schöpfung“ auf dem neuen Fehrenbacherhof!

WEITERE INFOS UND FREIE BELEGUNGSZEITEN GIBT GERNE FRAU BOHL IM PFARRBÜRO:

Tel. 078 32 / 979 59-0, E-Mail: haslach@kbz.ekiba.de oder über unsere Homepage: https://ev-kirche-haslach.de/html/jugend_und_freizeitheim_fehrenbacherhof.html





Gefördert durch die
**AKTION
MENSCH**

Auch die Aktion Mensch unterstützt das Projekt zur Sanierung und Weiterentwicklung des Fehrenbacherhof mit fast 60.000 Euro.

Die Förderung bezieht sich dabei auf die Herstellung der Barrierefreiheit im Erdgeschoss des Anbaus, der einen barrierefreien Zugang für Menschen mit Rollstühlen und anderen Gehhilfen ermöglichen wird. Möglich machen diese Förderung rund vier Millionen Menschen, die an der Soziallotterie teilnehmen. Als größte private Förderorganisation im sozialen Bereich in Deutschland fördert die Aktion Mensch Projekte, die die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendlichen verbessern und das selbstverständliche Miteinander in der Gesellschaft fördern. Die Aktion setzt sich dafür ein, dass Menschen mit

und ohne Behinderung ganz selbstverständlich zusammen lernen, wohnen, arbeiten und leben. Um dieses Ziel zu erreichen, fördert die Aktion Mensch auch Bauprojekte zur Herstellung von Barrierefreiheit. Zu den Mitgliedern der Aktion Mensch gehören neben dem Fernsehsender ZDF auch Sozialverbände wie die Diakonie. Der Förderantrag für den Fehrenbacherhof, den Martin Hartmann aus dem Kirchengemeinderat zusammen mit anderen Engagierten betreut, wurde mit der Fördermittelberatung des Diakonischen Werkes in Baden vorbereitet.

Weitere Infos: www.aktion-mensch.de

Diakonie 
Baden

www.diakonie-baden.de/foerdermittelberatung/

- 1) Das neue Dach nimmt Gestalt an.
- 2) Ortstermin mit dem Bauausschuss: Links vorne: Regina Münzer, die verantwortliche Architektin von Hättich und Faber, erklärt den Engagierten aus dem Bauausschuss und dem Kirchengemeinderat den Baufortschritt. Von rechts, gegen den Uhrzeigersinn: Martin Schwendemann, Heinz Winkler, Martin Hartmann und Olga Trippel. Nicht zu sehen auf dem Bild sind die übrigen Mitglieder im Bauausschuss: Thomas Hanske, Sonja Moser, Hansjörg Schundelmeier, Helmut Voller
- 3) und 4) Auch innen wird bereits fleißig ausgebaut und „geschafft“.
- 5) Blick von unten auf das neue Dach vor der Dachdeckung mit den neuen Ziegeln.
- 6) Die Zimmerer bei der Arbeit



BAUSTELLENBESUCHE AUF DEM FEHRENBACHERHOF

Baustellenbesuche im Internet für alle:
Auf den Homepages www.fehrenbacher-hof.de und www.ev-kirche-haslach.de sowie im Youtube-Kanal der Gemeinde von Franz Schlüter finden Sie immer wieder neue Fotos und Videos zum Stand der Bauarbeiten: https://www.youtube.com/channel/UC6CVspQ9Rnl56_tRM-R37Ejg/videos



VIER NEUE GESICHTER IM BESUCHSDIENST

Im Sommer 2018 haben wir im Gemeindebüro Ehrenamtliche gesucht, die den Besuchsdienst verstärken. Damals wollten sich einige ältere Engagierte aus dem Dienst zurückziehen. Nun haben sich gleich vier neue Engagierte gemeldet. So kann der Besuchsdienst wie

gewohnt weitergehen. Die Engagierten stellen sich hier kurz vor. Sie unterstützen Verena Krämer (Haslach), Ingrid Wittmann (Hofstetten), Uli Egenmaier (Mühlenbach), Bettina Kienzler und Heike Kirsch (beide Steinach), die auch weitere Besuche bei Jubilaren machen.

ANGELIKA FASTENRATH

Einige Zeit nach Beginn meines Ruhestands dachte ich daran, mich für den Besuchsdienst zu melden. Beinahe wäre er eingestellt worden, weil sich kaum jemand zur Verfügung gestellt hatte. Mein Mann und ich leiten schon viele Jahre eine christliche Seniorengruppe, die mir viel Freude bereitet, und ich meine, einen 'guten Draht' zu älteren Menschen zu haben. So ging ich diese Aufgabe gespannt an. Oft können die Jubilare nicht mehr in die Kirche kommen und freuen sich über den Anruf und die Grüße von der Kirche. Sie erleben dankbar, dass sie nicht vergessen sind.

Manche bewahren die eingeworfenen Hefte auf und lesen sie immer wieder. Auch Familienangehörige bedanken sich schon und baten ausdrücklich darum, den Pfarrer zu grüßen. Auch wenn in den letzten Monaten keine Besuche möglich waren, tat es den Angerufenen hörbar gut, dass sie über ihr Fest und Ergehen am Telefon berichten konnten. Der Besuchsdienst sollte unbedingt ein Angebot der Kirche bleiben. Wir sind nun ca. 10 Leute, die sich beteiligen, so überfordert diese Aufgabe nicht. Aber vielleicht möchte der eine oder andere nach längerem Einsatz oder aus anderen Gründen den Stab an Neue weiterreichen - also herzlich willkommen beim Besuchsdienst.

CAREN MESSMER

Im letzten Herbst habe ich für den Bereich Fischerbach den Geburtstagsbesuchsdienst übernommen. Leider konnte ich bis heute nur wenige Jubilare persönlich besuchen, da die Einschränkungen der Corona-Pandemie es nicht mehr möglich machten. So kommt nun der Geburtstagsgruß per Telefon und auf diese Weise entstehen Gespräche mit alteingesessenen Fischerbachern oder „Reischmeggde“, zu denen ich mich auch zählen darf. Es ist die Vielzahl der individu-

ell gelebten und erlebten Leben, mit all ihren Hochs und Tiefs, denen ich schon immer gerne zugehört und die mich beeindruckt haben und ich mich dankbar schätze, wenn Menschen ihre Geschichte mit mir teilen. In den letzten Monaten empfand ich den Kontakt als besonders wertvoll, da viele der älteren Menschen, durch die gesetzlichen Einschränkungen, sehr isoliert waren. Ich freue mich, wenn wieder Begegnungen von Angesicht zu Angesicht möglich sind, da diese für mich durch nichts zu ersetzen sind.

Mein Name ist **USCHI EITEL**, ich bin 60 Jahre alt, verheiratet, Mutter von zwei Töchtern und von Beruf Krankenschwester. Die letzten 30 Jahre haben wir in Kempen am Niederrhein gelebt. Da unsere Töchter inzwischen in Süddeutschland wohnen, haben wir uns entschlossen nach Haslach zu ziehen, die Heimatstadt meines Mannes. Er ist jetzt Rentner, daher möchte ich mich auch nicht mehr nach Dienstplänen richten. Neben dem Besuchsdienst der ev. Kirche habe ich noch verschiedene ehrenamtliche Aufgaben bei der Caritas übernommen. Seit Januar haben wir auch wieder einen Hund und sind viel zu Fuß oder mit den Fahrrädern (mit Hundeanhänger) unterwegs. Corona hat mir gezeigt, dass Telefonanrufe niemals den persönlichen Kontakt ersetzen können und ich freue mich darauf, wieder persönlich an der Tür zu klingeln.

GILIA SKOP ist Grundschullehrerin im „Unruhestand“ und lebt in Haslach-Schnellingen. Neben ihrem Engagement im Besuchsdienst bringt sie sich auch gerne musikalisch und dramaturgisch in die Arbeit der Gemeinde ein. So singt sie im Chor, initiiert besondere Gottesdienste und verantwortet aktuell die Krippenspiele im Familiengottesdienst an Heilig Abend. Sie sagt: „Besuchsdienst müsste oft Besuchsfreude heißen. Oft? Na ja, es ist für mich nicht selbstverständlich, dass jeder Jubilar Zeit und Lust auf ein Gespräch mit jemand Unbekanntem hat. Aber kommt man ins Gespräch, finde ich das spannend. Eine andere Lebenswelt mit den besonderen Erfahrungen älterer Menschen ist für mich schlichtweg interessant. Zuhören üben, sich Zeit nehmen oder geschenkt bekommen - das alles ist ganz schön gut.“





Unsere Pfarramtsekretärin **SUSANNE BERGEN** hat Anfang Juni im Schloss Hornberg im Minnesängersaal geheiratet und heißt nun **SUSANNE BOHL**.

Die Gemeinde wünscht ihr und ihrem Mann Markus alles Gute und Gottes Segen.

Diakonie
Diakonisches Werk
im Evangelischen
Kirchenbezirk Ortenau

Schule oder Lehre bald zu Ende
und noch nicht klar, wie es weitergeht?

Oder suchen Sie eine sinnvolle Tätigkeit?

Wie wär's mit einem Freiwilligendienst beim Diakonischen Werk in Hausach?
Das Diakonische Werk sucht zum **1.9.2021**, ggf. auch zu einem früheren oder späteren Termin eine/einen

MITARBEITENDE/N IM FSJ ODER BFD

mit Führerschein für die Dienststelle Hausach für die Tagesstätte Lichtblick (Einrichtung für Menschen mit psychischen Erkrankungen), Verwaltung und Flüchtlingshilfe.

Die Tätigkeit ist spannend und abwechslungsreich. Sie haben nette Kolleginnen und Kollegen und bekommen eine gute Einarbeitung und Anleitung.

INTERESSIERTE KÖNNEN SICH DIREKT IM DIAKONISCHEN WERK IN HAUSACH MELDEN:

078 31/96 69-0 oder hausach@diakonie-ortenau.de
Diakonisches Werk im Evang. Kirchenbezirk Ortenau,
Dienststelle Hausach,
Eichenstraße 24, 77756 Hausach
www.diakonie-ortenau.de



ZUM TOD VON JOANNE DENNIG

Im Mai erreichte uns die Nachricht, dass Joanne (genannt Jo) Dennig im Alter von 90 Jahren in Freiburg gestorben ist.

Jo Dennig war die Ehefrau von Pfarrer Walter Dennig, dem ersten Pfarrer der damals selbständig gewordenen evangelischen Gemeinde Haslach. Pfarrer Dennig lernte seine Frau in Ohio während seiner Studienzeit in den USA kennen. Mit seiner Frau Jo kam Walter Dennig 1956 als Pfarrer nach Haslach. Sie beide brachten frischen Wind ins Kinzigtal. Pfarrer Walter Dennig verwirklichte eine beispielhafte Demokratisierung des Gemeindelebens, die später als „Haslacher Model“ über die Grenzen Badens bekannt wurde.

Seine Frau Jo, gezeichnet von einer Kinderlähmung, wurde als eine sehr moderne Pfarrfrau wahrgenommen, die diese neue Gemeindearbeit ihres Mannes unterstützte.

1968 wurde Walter Dennig als Direktor an das Seminar für Wohlfahrtspflege und Gemeindedienst in Freiburg berufen. Für die Haslacher Gemeinde waren die 12 Jahre mit dem Pfarrerehepaar Dennig eine prägende Zeit.

In Freiburg eröffneten sich für Jo Dennig neue Aufgabengebiete. Sie engagierte sich von Anfang an in der christlichen Friedensarbeit. Ihr Einfluss und ihre politisch christliche Grundhaltung wurden bis hinein in bundespolitische Gruppierungen wahrgenommen. Diesem Engagement blieb sie bis zu ihrem Tod treu. Daneben leitete sie mit ihrem Mann eine

Gruppe behinderter Menschen, welche die Mitarbeit der Dennigs sehr schätzten.

Während ihres ganzen Lebens hatte Jo Dennig mit großen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, die sie aber nicht hinderten, sich für friedenspolitische Fragen einzusetzen und gemeinsam mit politisch Engagierten für Lösungen zu kämpfen.

Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 2007 lebte sie die letzten Jahre ihres Lebens in einer Pflegewohngruppe in Freiburg, stets interessiert an den Fragen der Zeit und des öffentlichen Lebens. Nach Jahren schwerer Erkrankungen war ihr Dasein vor allem in den letzten Monaten von starken, schwer aushaltbaren Schmerzen geprägt. Begleitet von ihren Kindern und guten Freunden konnte sie am 12. Mai dieses Jahres friedlich sterben.

Eva Hildenbrand



ZUM TOD VON PFARRER WERNER KELLER

Ende Oktober erreichte uns die traurige Nachricht, dass Pfarrer Werner Keller im Alter von 86 Jahren in Heidelberg gestorben ist. Pfarrer Werner Keller kam im Frühjahr 1968 als Nachfolger von Pfarrer Walter Dennig nach Haslach. Bis heute ist sein Name mit dem Jugendheim Fehrenbacherhof verbunden, das zu Beginn seiner Amtszeit erbaut und 1971 eingeweiht wurde. Durch seine vielen internationalen Kontakte war zu seiner Zeit der Fehrenbacherhof auch eine Begegnungsstätte internationaler Jugendgruppen. So war einmal eine Gruppe Jugendlicher aus Israel im Hofstetter Heim zu Gast. Im Juni 1980 konnte dank seines Engagements oberhalb des Heims die Johanneskapelle errichtet werden. In seiner Amtszeit wurde Alfred Behr Pfarrer der katholischen Gemeinde Haslach. Dies war der Beginn einer neuen ökumenischen Zusammenarbeit. Mit Pfarrer Behr verwirklichte Werner Keller Projekte wie „Brüderlich teilen“ oder „Freude am Helfen“, die vor allen Haslacher Bürger-



Pfarrer Keller und seine Frau Marlis, im Jahre 2010 bei der 40-Jahres-Feier auf dem Fehrenbacherhof. Damals besuchte auch Bischof Ulrich Fischer, der fast in der gleichen Woche wie Pfarrer Keller verstarb, das Jugend- und Freizeithaus. Bild: Martin Schwendemann

rinnen und Bürgern große Unterstützung fanden. Nach neun segensreichen Jahren verließ Pfarrer Werner Keller Haslach und wurde Schuldekan in Villingen. Seine letzte Dienststelle war die Pfarrei der Heilig-Geist-Kirche in Heidelberg. Hier verlebte er auch seinen Ruhestand. Seine Verbindung zu Haslach brach nie ab. Immer wieder besuchte er mit seiner Frau Marlies Freunde und den Fehrenbacherhof, sein Name wird immer mit dem Jugendheim verbunden bleiben.

Eva Hildenbrand



Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch, wenn er stirbt. (Johannes 11, 25)



Die Evangelische Kirchengemeinde Haslach im Kinzigtal und der Förderverein Fehrenbacherhof trauern um Pfarrer i.R. Werner Keller.

Werner Keller war von 1968 bis 1977 evangelischer Pfarrer in der Raumschaft Haslach. 1971 gründete er das Jugend- und Freizeithaus Fehrenbacherhof in Hofstetten, für das er sich lebenslang engagierte. Mit seinem katholischen Kollegen, Pfarrer Alfred Behr, erreichte er viele Fortschritte in der Ökumene. 1977 wurde Pfarrer Keller Schuldekan in Villingen, später wirkte er an der Heidelberger Heiliggeistkirche. Seinen Ruhestand verbrachte er in Heidelberg, besuchte aber regelmäßig Familie und Freunde im Kinzigtal.

Ein Trauergottesdienst findet Freitag, 30. Oktober 2020, 9:30 Uhr, in der Evangelischen Friedenskirche in Heidelberg/Handschuhsheim statt.

Unser Beileid gilt seiner Frau und der Familie, aber auch allen Freunden und Weggefährten im Kinzigtal. Im Namen des Kirchengemeinderates, des Fördervereins Fehrenbacherhof und aller Engagierten

Christian Meyer (Pfarrer, Vorsitzender Kirchengemeinderat)	Barbara Dobrindt (2. Vorsitzende Kirchengemeinderat)	Bernd Rechenbach (2. Vorsitzender Kirchengemeinderat)	Helmut Vollmer (Vorsitzender Förderverein Fehrenbacherhof e.V.)
--	--	---	---

MITHELFEN - MENSCHEN TREFFEN - ERFAHRUNGEN SAMMELN

*Wo sich zwei oder drei in meinem Namen ehrenamtlich einbringen ... ,
da bin ich mitten unter ihnen ... und die Gemeinde kann wachsen ...*

MITHELFEN IM GEMEINDEBÜRO

Unsere Gemeinde sucht ab sofort zwei oder drei Menschen, die Lust haben, uns zu unterstützen.

AUFGABE 1 IM AUGENBLICK WICHTIGES TELEFONISCHES ENGAGEMENT

Als **MITARBEITER/IN IM BESUCHSDIENST** übernehmen Sie ein oder zwei Besuche bei Jubilaren im Monat. Sie überreichen eine Glückwunschkarte und ein kleines Geschenk der Gemeinde. Auf Einladung bleiben Sie zum Kaffeetrinken.

Arbeitsaufwand: Je nach persönlichen Möglichkeiten 1-3 Stunden im Monat.

AUFGABE 2

Als **GEMEINDEBRIEFAUSTRÄGER / IN** verteilen Sie nach Absprache 20 bis 250 Gemeindebriefe in einem festgelegten Gebiet innerhalb der Raumschaft Haslach. Sie können sich verbindlich für ein Gebiet engagieren, aber auch als Springer auf Anfrage aushelfen.

Arbeitsaufwand: Ca. 1 bis 2 Stunden (je nach Anzahl der Gemeindebriefe).
1 bis 4 Mal im Jahr (je nach Art des Engagements).
Ansprechpartner: Susanne Bohl und Christian Meyer

AUFGABE 3 MITSINGEN IM KIRCHENCHOR JETZT KONTAKT KNÜPFEN FÜR NACH-CORONA-ZEITEN

Unser Kirchenchor sucht weitere Sängerinnen und Sänger und lädt alle herzlich ein, die Freude am mehrstimmigen gemeinschaftlichen Gesang haben.

Teilnahme an den wöchentlichen Chorproben und etwa sechsmal jährlich mit dem Chorgesang zur Bereicherung des Gottesdienstes beitragen.
Arbeitsaufwand: Während der Schulzeit ist jeweils dienstags, 19:30 Uhr bis 21:30 Uhr Probe. Die erste halbe Stunde widmen wir mit einer professionellen Stimmbildnerin unserem Körper und der Weiterentwicklung unserer Stimme. Auch ein zeitlich begrenztes Mitsingen in Projektphasen ist nach Absprache mit Chorleiterin Christiane Bergsträsser möglich.

Ansprechpartner: Christiane Bergsträsser und Ingrid Vollmer



Frage an alle Interessierten
12 Ideen für den Helfer-Pool der Gemeinde

Evangelische Kirchengemeinde Haslach im Kinzigtal
mit Hofstetten, Mühlenbach, Fischerbach, Steinach
www.ev-kirche-haslach.de und www.ekiba.de



Name: Vorname:

So kann man mich am besten erreichen...

Telefon:

Handy:

E-Mail:

Ich möchte / könnte unverbindlich ab und zu und auf Anfrage...

- | | |
|--|-----------|
| 1) bei Familien- oder Kindergottesdiensten helfen | ja / nein |
| 2) bei Gottesdiensten helfen als Lektor (z.B. Lesen, Gebete) | ja / nein |
| 3) Konfirmanden bei Ausflügen begleiten (Teamer) | ja / nein |
| 4) bei der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde helfen (Internetseite, Fotos oder Artikel für den Gemeindebrief, Plakate oder Flyer gestalten) | ja / nein |
| 5) bei Veranstaltungen helfen (Flohmärkte, Feste, Kuchen backen, Salat vorbereiten, aufbauen, verkaufen) | ja / nein |
| 6) Musik im Gottesdienst machen (Band, Instrument, Gesang) | ja / nein |
| 7) in Chor-Projekten der Gemeinde mitsingen | ja / nein |
| 8) im Pfarrbüro helfen (z.B. Postaussendungen, Versand des Gemeindebriefes, Spendenaktionen) | ja / nein |
| 9) Besuche bei Jubilaren machen (Besuchsdienst) | ja / nein |
| 10) im Schöpfungsgarten (Parkanlage um die Kirche) der Gemeinde helfen | ja / nein |
| 11) Gemeindebriefe austragen | ja / nein |
| 12) etwas ganz anderes machen, nämlich | |



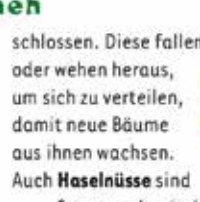
Wilde Früchtchen



Im Herbstwald findest du reife Baumfrüchte. Entdecke tolle Fundstücke!

Kastanien sind die Samen der Rosskastanie.

Sie rollen aus den stacheligen Schalen, wenn die Früchte vom Baum fallen und aufplatzen. Sie sind toll zum Sammeln, Spielen und Basteln. Nur essen können wir sie nicht. **Zapfen** fallen von den Nadelbäumen. In ihnen sind die Samen eingeschlossen.



Diese fallen oder wehen heraus, um sich zu verteilen, damit neue Bäume aus ihnen wachsen. Auch **Haselnüsse** sind Samen – damit der



große Haselstrauch sich vermehrt. Er wächst an Weg- und Waldrändern. Die Nussschale wird braun, wenn das Innere reif ist. Im Herbst findest du am Boden leere Schalen mit den typischen Bissspuren der Haselmaus.

Nusskrokant

Hacke 100 Gramm gemischte Nusskerne (Mandeln, Haselnüsse, Walnüsse) in feine Stückchen. Erwärme 2 Teelöffel Butter, 3 Esslöffel Zucker und 2 Esslöffel Schlagsahne mit 2 Esslöffeln Honig langsam in einem kleinen Topf. Lass die Masse kurz aufkochen, nimm sie vom Herd und rühre die Nüsse dazu. Gib die warme Masse zwischen zwei Backpapiere und rolle sie mit dem Nudelholz flach. Schneide sie in Stücke. Dann lass den Krokant kalt werden.



Rätsel: Welche Tiere verstecken sich im bunten Laubbaum?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hello-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hello-benjamin.de
Lesung: In der Kirche Ketz, Cafe, Tischbierchen, Veggi um Stamm Maus, Get



GRUPPEN UND ANSPRECHPARTNER

JUNGSCHAR | In Vorbereitung (14-tägig)

Kontakt: Evangelisches Pfarramt Tel. 078 32 / 97 95 90

HAUSBIBELKREIS | mittwochs 20.00 Uhr

Kontakt: Evangelisches Pfarramt Tel. 078 32 / 97 95 90

THEOLOGISCHER FRAUENGESPRÄCHSKREIS | freitags 15.00 Uhr (monatlich)

Kontakt: Eva Hildenbrand Tel. 078 32 / 28 67

KINDERGOTTESDIENST | sonntags 10.10 - 11.00 Uhr (monatlich)

Kontakt: Marianne Keßler Tel. 078 32 / 99 41 43

KIRCHENCHOR | dienstags 19.30 Uhr – noch in Corona-Pause

Kontakt: Chorleiterin Christiane Bergsträsser Tel. 078 35 / 54 84 00

Chorsprecherin: Ingrid Vollmer Tel. 078 32 / 87 07

Stellvertreterinnen: Mercé Ferrando-Melià Tel. 078 32 / 9 10 03 62,
Martina Gauss

LEKTOREN | Kontakt: Beatrix Rechenbach Tel. 078 32 / 97 56 49

WEBSITES | www.ev-kirche-haslach.de: Franz Schlüter Tel. 078 32 / 97 99 36,

Susanne Bohl

www.fehrenbacher-hof.de: Andreas Imhof Tel. 078 32 / 9 61 76 57

BESUCHSDIENST SENIORENGEBURTSTAGE - im Augenblick telefonisch und per Post

Haslach: Verena Krämer Tel. 078 32 / 81 30; Ingrid Wittmann Tel. 078 32 / 12 32;

Gilia Skop Tel. 078 32 / 97 72 50

Uschi Eitel Tel. 078 32 / 999 39 40; Angelika Fastenrath Tel. 078 32 / 42 53

Fischerbach: Caren Meßmer Tel. 078 32 / 97 48 28

Mühlenbach: Uli Egenmaier Tel. 078 32 / 50 45

Steinach-Welschensteinach: Bettina Kienzler Tel. 078 32 / 87 34

Heike Kirsch Tel. 078 32 / 3 05 97 77

ÖKUMENISCHE TRAUERBEGLEITUNG

Else Heppner Tel. 078 32 / 21 81

MARBURGER KREIS HASLACH

Kontakt: Ehepaar Fastenrath Tel. 078 32 / 42 53



Evangelischer
Gemeinschaftsverband AB

Treffen jeden 1. und 3. Sonntag im Monat

Kontakt: Prediger Harald Weißer, Schloßbergstr. 12, 77761 Schiltach, Tel.
078 36 / 3 78 08 35, E-Mail harald.weisser@ab-verband.org



GOTTESDIENSTE

WICHTIGE INFOS ZU GOTTESDIENSTEN

Aufgrund der Corona-Situation können sich für unsere Gottesdienste kurzfristige Änderungen ergeben.

Aktuelle Zeiten und Informationen finden Sie unter: www.ev-kirche-haslach.de

Gerne fragen Sie uns auch unter E-Mail: haslach@kbz.ekiba.de oder
Tel.: 078 32 / 979 59-0 (Anrufbeantworter).

Unsere Kirche bietet im Augenblick 44 bis 62 corona-sichere Sitzplätze. Die Anzahl variiert, je nachdem wie viele Besucher in einem Haushalt zusammen leben. Um Wartezeiten und Ansammlungen von Besuchern vor den Gottesdiensten zu vermeiden, füllen Sie bitte das Formular auf der nächsten Seite vorher zuhause aus.

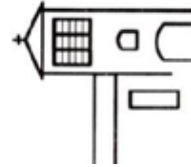
Sie können alle Besucher eines Haushaltes auf ein Formular eintragen. Bitte bringen Sie das Formular dann zum Gottesdienst mit und geben es persönlich ab. Ein bis zwei Mal im Monat stellen wir auch eine Videos-Andacht oder ein Video mit Infos ins Internet.

Bitte klicken Sie auf www.ev-kirche-haslach.de ⇒ dann oben links „Video-Andachten und Videos“.

Oder scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Handy:



Taufen, Hochzeiten und Trauergottesdienste finden weiter statt. Bitte stimmen Sie sich direkt mit Pfarrer Meyer ab, was für Ihre Familie die Beste Lösung ist.



Teilnahmeerklärung zum Gottesdienstbesuch

vor Beginn der Veranstaltung auszufüllen:



Datum: Uhrzeit: Ort/Kirche:

Vor- und Nachname:

Straße und Nr.:

PLZ und Wohnort:

(Mobil-)Telefon:

.....
Unterschrift

Hinweise:

Im gesamten Gottesdienst ist die Verwendung eines Mund-Nasen-Schutzes verpflichtend.

Dieses Formular wird 4 Wochen unter Verschluss aufbewahrt und anschließend vernichtet.

Einsichtnahme im Fall einer Nachverfolgung von Infektionen durch Gesundheitsbehörden ist möglich.

WICHTIGE BEKANNTMACHUNG: GOTTESDIENSTE

Liebe Mitglieder und Freunde der Evangelischen Kirche,
in Abstimmung mit der Katholischen Gemeinde feiern wir **ab Sonntag, 17. Mai 2020, 10.10 Uhr, wieder jede Woche** öffentliche Gottesdienste.
Wir freuen uns sehr, dass dies in der **Evangelischen Stadtkirche Haslach** wieder möglich ist und laden Sie alle herzlich ein.

Wir raten Menschen, die zu **sogenannten Risikogruppen** gehören - oder mit gefährdeten Menschen zusammenleben - zur Sicherheit noch auf Gottesdienstbesuche zu verzichten. Wir werden weiter **1-2 Video-Andachten im Monat** für Sie bereitstellen unter: www.ev-kirche-haslach.de

Wir müssen und wollen alle Besucher und Mitwirkenden maximal schützen.

So feiern wir mit den strengen Hygienevorschriften, die Landeskirche und Landesregierung vorgeben:

- 1) Am **Eingang zu Kirche** und Gemeindehaus stehen **Ordner**. Sie zeigen Ihnen Plätze und reichen ggf. einen (vergessenen) **Mund-Nasen-Schutz**.
- 2) Bitte nutzen Sie die **Desinfektionsmittel** für die Hände, die wir Ihnen bereitstellen.
- 3) Bitte halten Sie – nach unseren Vorgaben – **Sicherheitsabstand** zueinander von **je zwei Metern** nach allen Seiten.
- 4) Bitte tragen Sie während des Gottesdienstes Ihren **eigenen Mund-Nasen-Schutz** (z.B. selbst genäht).

- 5) Der Gottesdienst dauert **ca. 30 Minuten**. Wir dürfen nicht gemeinsam singen.

6) Wir haben in Kirche und angrenzendem Saal **44 bis 62 Plätze** und dürfen nicht mehr einlassen. Kommen Sie allein, ist **keine Anmeldung** nötig.

7) **Zwei bis vier Menschen**, die in einem Haushalt wohnen, können **als Gruppe markierte Plätze** nutzen.


Bitte melden Sie sich als Gruppe vorher im Pfarrbüro an – per Telefon (Anrufbeantworter) oder E-Mail.

8) **Nach dem Gottesdienst** gehen Sie bitte - auf Aufforderung nacheinander - mit Sicherheitsabstand raus.
Bitte nutzen Sie dafür wieder **beide Ausgänge** und **verweilen nicht** auf dem Kirchplatz.

Wir freuen uns sehr, Sie alle wieder persönlich treffen zu dürfen.
Haslach, 12. Mai 2020


Christian Meyer
(Pfr., Vors. KGR)


Barbara Dobrindt
(1. Stellvertreterin)


Bernd Rechenbach
(2. Stellvertreter)



Teilnahmeerklärung zum Gottesdienstbesuch

vor Beginn der Veranstaltung auszufüllen:



Datum: Uhrzeit: Ort/Kirche:

Vor- und Nachname:

Straße und Nr.:

PLZ und Wohnort:

(Mobil-)Telefon:

.....
Unterschrift

Hinweise:

Im gesamten Gottesdienst ist die Verwendung eines Mund-Nasen-Schutzes verpflichtend.
Dieses Formular wird 4 Wochen unter Verschluss aufbewahrt und anschließend vernichtet.
Einsichtnahme im Fall einer Nachverfolgung von Infektionen durch Gesundheitsbehörden ist möglich.



Teilnahmeerklärung zum Gottesdienstbesuch

vor Beginn der Veranstaltung auszufüllen:



Datum: Uhrzeit: Ort/Kirche:

Vor- und Nachname:

Straße und Nr.:

PLZ und Wohnort:

(Mobil-)Telefon:

.....
Unterschrift

Hinweise:

Im gesamten Gottesdienst ist die Verwendung eines Mund-Nasen-Schutzes verpflichtend.
Dieses Formular wird 4 Wochen unter Verschluss aufbewahrt und anschließend vernichtet.
Einsichtnahme im Fall einer Nachverfolgung von Infektionen durch Gesundheitsbehörden ist möglich.

WIR TEILEN IN DER GEMEINDE FREUDE UND LEIDEN (AUS UNSEREN KIRCHENBÜCHERN)

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!
Jesaja 43,1

In den Kirchenbüchern vermerken wir alle Täuflinge, Brautleute und Verstorbenen der Gemeinde - aber auch Mitglieder unserer Gemeinde, die auswärts getauft, getraut oder beerdigt werden. Denn Gott ruft uns alle bei unserem Namen.

Aufgrund der Corona-Krise finden Beerdigungen im Augenblick weiter unter besonderen Bedingungen statt. Wir informieren Sie über die aktuelle Situation. Gerne suchen wir gemeinsam mit Ihnen nach tröstlichen Formen des Abschieds.



TAUFEN

28. 6. 2020 | Lias Emil Obert | Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir (Psalm 139,5)

18. 7. 2020 | Finn Leon Mittner | Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten (Sprüche 2, 10-11)

18. 7. 2020 | Lia Tamina Mittner | Sei mutig und stark. Fürchte dich also nicht und hab keine Angst. Denn dein Herr, dein Gott ist mit dir, bei allem was du unternimmst (Josua 1,9)

26. 7. 2020 | Marlon Damian Baumann | Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden (Apostelgeschichte 18, 9b-10a)

12. 9. 2020 | Laura Schmieder | Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir (Psalm 139,5)

12. 9. 2020 | Thea Maria Psak | Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt (Markus 9,23)

13. 9. 2020 | Marleen Raisa Kraus | Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht, was können Menschen mir tun (Psalm 56,11)

20. 9. 2020 | Karl Hoch | Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg (Psalm 119, 105)

11. 10. 2020 | Felix Geier | Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen (Johannes 16, 22b)

18. 10. 2020 | Johannes Gießler | Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben (Johannes 8,12)

8. 11. 2020 | Julia Nikonov | Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich (Psalm 16,11)

15. 11. 2020 | Theo Geissler | Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen (Psalm 91,11)



TRAUUNGEN

1. 8. 2020 | Daniel und Michaela Fabiola Schmieder, geb. Pfeifer | Ertrage einer den andern und vergebte euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebte auch ihr! (Kolosser 3, 12-13)



BESTATTUNGEN

20. 5. 2020 | Albrecht Johannes Ekkehard Knäbel, 84 Jahre | Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43,1)

22. 5. 2020 | Harald Fritzsche, 75 Jahre | Alles hat seine Zeit (Prediger Salomo 3)

16. 6. 2020 | Günter Horst Helmer, 92 Jahre | Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. (Matthäus 7,7)

10. 7. 2020 | Käte Grießbaum, geb. Schulz, 90 Jahre | Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges (Römer 8,38)

15. 9. 2020 | Edelgard Berta Wilhelmine Kosner, geb. Lintner, 88 Jahre | Du bist schön, ganz wunderschön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir. (Hohes Lied Salomos 4,7)

17. 9. 2020 | Walter Gäthje, 88 Jahre | Ehe denn die Berge, die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Tausend Jahre sind vor dir, wie der Tag, der gestern vergangen ist. (Psalm 90).



BESTATTUNGEN

19.9.2020 | Berbel Erika Hannelore Wachs, geb. Kühn, 79 Jahre

22.9.2020 | Nora Zacher, 93 Jahre | Da sprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf, denn der HERR hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasst mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe (1. Mose 24,56)

9.10.2020 | Anna Wöhrle, geb. Diezinger, 96 Jahre | Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich (Psalm 23,4)

Gott spricht zu Noah:
„Solange die Erde
steht, soll nicht
aufhören Saat und
Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter,
Tag und Nacht.“

Foto: Aberle



IMPRESSUM – ANSPRECHPARTNER

EVANGELISCHES PFARRAMT HASLACH

Mühlenstraße 6 E-Mail haslach@kbz.ekiba.de

77716 Haslach www.ev-kirche-haslach.de

Tel. 078 32 / 9795 90 Fax 078 32 / 9795 91

Büro Susanne Bohl – das Büro ist im Augenblick Monats und Donnerstags, 10-12 Uhr, für den Publikumsverkehr geöffnet.

Pfarrer Christian Meyer E-Mail christian.meyer@kbz.ekiba.de
Sprechstunden nach Vereinbarung

Spenden überweisen Sie bitte auf das Konto der Evangelischen Kirchengemeinde Haslach bei der Volksbank Kinzigtal eG, BIC: GENODE61KZT
IBAN: DE85664927000088428501



Kirchendiener	Rolf Heizmann	Tel. 078 34 / 86 46 89
Kirchgarten	Helmut Ferdinand	Tel. 078 32 / 97 75 54
Organisten	Christiane Bergsträsser	Tel. 078 35 / 54 84 00
	Erik Buboltz	Tel. 078 32 / 9 75 15 05
Chorleiterin	Christiane Bergsträsser	Tel. 078 35 / 54 84 00

Caritas-Sozialstation Haslach e.V. www.caritas-kinzigtal.de Tel. 078 32 / 97 84 80
Diakonisches Werk Ortenaukreis Dienststelle Hausach Tel. 078 31 / 96 69 - 0

MITGLIEDER DES LEITUNGSTEAMS (KIRCHENGEMEINDERAT): Pfr. Meyer (Vorsitzender), Tel. 97 95 90 | Barbara Dobrindt (1. Stellvertreterin), Tel. 97 67 74 | Bernd Rechenbach (2. Stellvertreter), Tel. 97 56 49 | Martina Bucher, Tel. 56 41 | Martin Hartmann, Tel. 56 18 | Jan Hauer, Tel. 9 47 98 97 | Franz Schlüter, Tel. 97 99 36 | Olga Trippel, Tel. 96 90 13 | Damaris Wilhelm, Tel. 99 46 39 | Traute Walker Tel. 54 09

Förderverein Evangelisches Jugend- und Freizeitheim Fehrenbacherhof e.V.
Vorsitzender: Helmut Vollmer, Tel. 078 32 / 87 07 www.fehrenbacher-hof.de
Spendenkonto: Sparkasse Haslach-Zell, IBAN: DE43664515480000544941,
BIC: SOLADES1HAL

Weitere Termine finden Sie im Bürgerblatt und auf www.ev-kirche-haslach.de.
Der Gemeindebrief wird herausgegeben vom Evangelischen Pfarramt Haslach. Er erscheint drei bis viermal im Jahr mit einer Auflage von 1.550 Exemplaren. Beiträge und Anregungen zur Gestaltung des Gemeindebriefes können Sie uns per E-Mail zusenden.

Redaktion: Pfr. Meyer, Christine Aberle, Susanne Bohl, Gastautoren; Beratung: Patrick Merck, Martin Schwendemann / Layout: Ann-Cathrin Krämer / Plakate: Christiane Schmitter / Fotos: Jürgen Sandhas; Bildnachweise: Evangelische Kirche Haslach, private Fotos von Interviewpartnern und Gastautoren, www.gemeindebrief.evangelisch.de, Wikipedia
Druck: Gemeindebriefdruckerei in Groß Oesingen



Foto: Franz Schlüter

Aufatmen, mit Abstand und im Freien nach dem Corona-Shutdown: Pfingsten mitten in Gottes Schöpfung. Am Pfingstsonntag, 31. Mai 2020, lud die Gemeinde zum Open-Air-Gottesdienst in den Garten vor der Kirche ein. Knapp 80 Menschen, darunter auch viele „Konfis“ trafen sich mit Sicherheitsabstand draußen und feierten die „Beatmung des Lebens durch Gottes Heiligen Geist“. Erik Boltz gestaltete die Musik am E-Piano,

Pfarrer Meyer übernahm Liturgie und Predigt. Mehre Älteste und andere Engagierte übernahmen Auf- und Abbau und gewährleisteten eine sichere Feier dieser schönen und guten halbe Stunde im Rahmen der Corona-Regeln. Einen weiteren Open-Air-Gottesdienst feierte die Gemeinde dann zu Erntedank. Außerdem ist für Heiligabend ein weiterer Gottesdienst vor der Kirche geplant.